



Institut für Hochschulforschung Wittenberg
an der
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

LEUCOREA

Sitzung des Obersten Rechts an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

3 '99

ARBEITS BERICHTE

Dirk Lewin

Auswahlgespräche an der
Fachhochschule Altmark

Empirische Untersuchung eines
innovativen Gestaltungselements

HOF
WITTENBERG

3 '99

Dirk Lewin

Auswahlgespräche an der
Fachhochschule Altmark

Empirische Untersuchung eines
innovativen Gestaltungselements

Dirk Lewin: Auswahlgespräche an der Fachhochschule Altmark – Empirische Untersuchung eines innovativen Gestaltungselements. (Arbeitsberichte 3/99). Hrsg. von HoF Wittenberg - Institut für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Wittenberg 1999. 61 S. ISSN 1436-3550.

Als ein innovatives Gestaltungselement hat die Fachhochschule Altmark i. G. Auswahlgespräche mit den Studienbewerbern eingeführt. Ziel dieser Auswahlgespräche ist es, Studienbewerber zum Studium zuzulassen, die dem Konzept der Stendaler Hochschule besonders aufgeschlossen gegenüberstehen. Das modifizierte Zulassungsverfahren der Hochschule wurde im Wintersemester 1998/99 empirisch untersucht. In einer Pilotstudie konnten wesentliche Einstellungen und Motive von Studienberechtigten diagnostiziert werden, die die Wahl dieser Hochschule beeinflussen. Die Auswahl geeigneter Studienanfänger durch die Hochschule wurde unter dem Aspekt der Güte der Auswahl mit Hilfe multivariater statistischer Verfahren überprüft.

The recently established University of Applied Sciences Altmark has introduced admission interviews with students applying for enrolment as an innovative element to shape and build up its profile. It is the aim of these interviews to select and admit applicants who are particularly open to and suited for the special profile the institution wants to establish for itself. This modified procedure for admission was empirically analysed during the wintersemester 1998/99. The pilotstudy diagnosed the relevant attitudes and motives of applicants which influenced their choice of the institution. With the instrument of multivariate statistical analysis selection of appropriate new entrant students was examined in terms of quality of the selection process.

Inhalt	Seite
1. Einleitung.....	5
2. Untersuchungsdesign.....	7
3. Ergebnisse.....	12
3.1 Studienanfänger mit Erstzulassung (<i>EZU JA</i>).....	13
3.1.1 Vorleistungen und regionale Herkunft.....	13
3.1.2 Informiertheit über Hochschule und Studium.....	15
3.1.3 Erwartungen und Wünsche ans Studium.....	17
3.2 Studienanfänger aus dem Nachrückverfahren (<i>NACH</i>).....	18
3.2.1 Vorleistungen und regionale Herkunft.....	18
3.2.2 Informiertheit über Hochschule und Studium.....	19
3.2.3 Erwartungen und Wünsche ans Studium.....	19
3.3 Abwanderer (<i>EZU NEIN</i>).....	20
3.3.1 Vorleistungen und regionale Herkunft.....	20
3.3.2 Informiertheit über Hochschule und Studium.....	23
3.3.3 Erwartungen und Wünsche ans Studium.....	23
3.4 Studienbewerber ohne Studienzulassung (<i>RBEW</i>).....	24
3.4.1 Vorleistungen und regionale Herkunft.....	24
3.4.2 Informiertheit über Hochschule und Studium.....	25
3.4.3 Erwartungen und Wünsche ans Studium.....	26
4. Auswahlgespräch.....	27
5. Literaturverzeichnis.....	30
6. Anlage 1 (Tabellarische Darstellung der Befragung der Studienbewerber).....	32
7. Anlage 2 (Tabellarische Darstellung der Befragung der Abwanderer).....	57

1. Einleitung

Auf der Grundlage der im November 1997 vereinbarten Konzeption wird der Aufbau der Fachhochschule Altmark am Standort Stendal durch das Institut für Hochschulforschung Wittenberg wissenschaftlich begleitet (Buck-Bechler, Lewin, 1997). Die wissenschaftliche Begleitung verfolgt das Ziel, für die vorgesehenen Innovationen bei der Entwicklung der Fachhochschule theoretische und empirische Begründungen bereitzustellen, die Erfahrungen der Hochschule, der Studierenden und der Praxis bei der Umsetzung des Stendaler-Konzepts prozeßbegleitend zu analysieren und aufbereitet rückzukoppeln und Aussagen hinsichtlich der Effekte von Konzeptelementen in bezug zu den von der Hochschule formulierten Zielen zu treffen.

Zur Realisierung dieser Zielstellung ist es unter anderem notwendig, studentische Einstellungen, Motive und Studienstrategien in ihrer Wechselwirkung zu den innovativen Gestaltungselementen des Bildungsangebots in Stendal zu erfassen. Veränderungen und Entwicklungen studentischer Persönlichkeitsmerkmale vollziehen sich in der Regel über längere Zeiträume und fußen häufig auf ein komplexes Ursachenbündel. Diesen grundsätzlichen Prämissen folgend, soll mittels einer Längsschnittuntersuchung, die in sechs Intervallen konzipiert ist und von der Studienbewerbung bis hin zur beruflichen Bewährung reicht, über Veränderungen in den studentischen Einstellungen in ihrer Wechselwirkung zu innovativen Gestaltungselementen eines modernen Studiums berichtet werden.

Der Nachweis von Veränderungen der studentischen Einstellungen und die Bewertung von Effekten, die durch den gezielten Einsatz innovativer Gestaltungselemente von der Hochschule angestrebt werden, erfordern die Bestimmung und Definition des Ausgangszustandes sowie der individuellen Eingangsvoraussetzungen. Die Bestimmung der Eingangsvoraussetzungen setzt voraus, daß die individuellen Leistungsvoraussetzungen und die subjektiven Studierenerwartungen und Studienabsichten der Studienbewerberinnen und Studienbewerber für den gewählten Studiengang definiert und in ihrer Beziehung zum Verfahren der Hochschulzulassung dargestellt werden. An der Fachhochschule Altmark kann gegenwärtig nur der Studiengang „Betriebswirtschaft (kosmopolitisch)“¹ belegt werden.

¹ Entsprechend der Studienordnung der Fachhochschule Altmark lautet die korrekte Bezeichnung des Studienganges „Betriebswirtschaft (kosmopolitisch)“. Im weiteren Text wird dieser Studiengang verkürzt als Betriebswirtschaft bezeichnet.

In der Regel erfolgt die Zulassung zu einem Studium der Betriebswirtschaftslehre über die Kriterien Durchschnittsnote und Wartezeit im Rahmen des NC-Ortsverteilungsverfahrens. In Stendal hingegen muß jeder Studienbewerber ein Auswahlgespräch vor einer Kommission absolvieren, die aus Vertretern der Hochschule, der Studentenschaft und der regionalen Wirtschaft zusammengesetzt ist. Das Auswahlgespräch, die Durchschnittsnote im Abiturzeugnis und die Wartezeit bilden gemeinsam die Entscheidungsgrundlage für die Hochschulzulassung. Diese drei Komponenten werden als gewichtete Punktwerte summiert und in einer Rangfolge geordnet. Das Verfahren zur Vergabe der Studienplätze wird in mehreren Verfahrensstufen durchgeführt (Hauptverfahren und Nachrückverfahren). Die Studienplätze werden in der Reihenfolge der zu erstellenden Rangliste vergeben. Die Rangliste ergibt sich aus der Summe der Bewertungen für das Auswahlgespräch, die Durchschnittsnote im Abitur und der Wartezeit. Erklärtes Ziel der Hochschule ist es, durch die Einführung des Auswahlgesprächs aus den Bewerbern jene auszuwählen, die sich einerseits mit dem Stendaler-Konzept identifizieren können und andererseits durch ihr persönliches Engagement die weitere Entwicklung und inhaltliche Ausgestaltung dieses Konzepts befördern (Kaschade, 1996, S.6 ff.).

Gegenstand der vorliegenden Auswertung ist die Darstellung der Untersuchungsergebnisse zum modifizierten Hochschulzugang an der Fachhochschule Altmark durch die Einführung von Auswahlgesprächen. Diese Untersuchung, die angesichts von Verzögerungen im Ausbau der Hochschule zunächst nur den Status einer Pilotstudie zur Validierung des Untersuchungsinstrumentariums erfüllt, hilft darüber hinaus bei der Definition erster Inputs oder wesentlicher Ausgangsgrößen bezüglich:

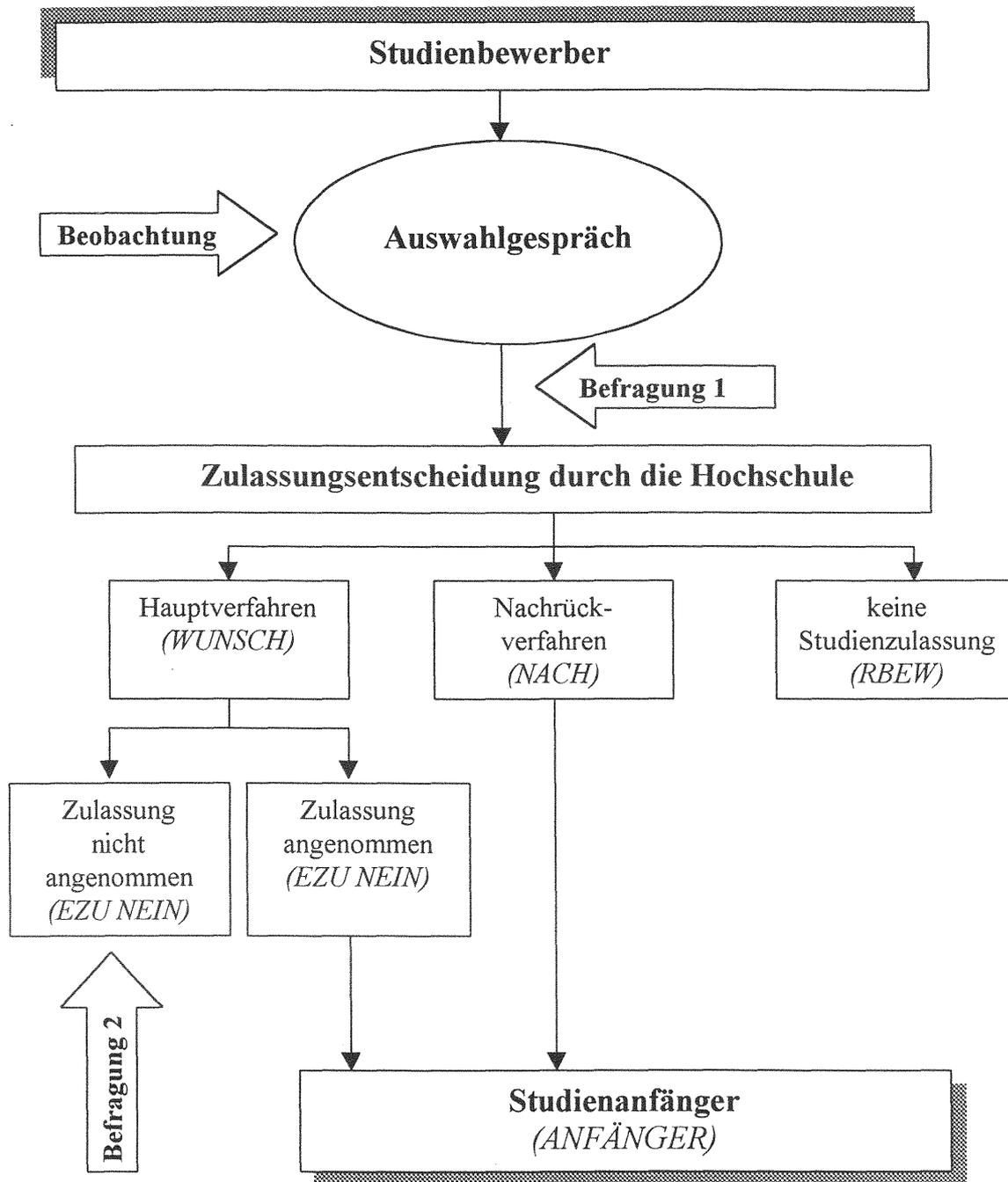
- regionaler Herkunft der Bewerber,
- Informationsstand der Abiturienten hinsichtlich des Stendaler-Konzepts,
- Studienfachwahlverhalten,
- Wahl des Hochschulortes und Hochschultyps,
- Leistungsvoraussetzungen für das Studienfach,
- Studienmotivationen sowie
- berufliche Karrierepläne.

2. Untersuchungsdesign

Der Konzeption zur wissenschaftlichen Begleitung des Aufbaus der Fachhochschule Altmark folgend stellt diese Untersuchung das erste Intervall einer Längsschnittstudie dar. Das Ziel dieser Untersuchung ist es, neben der angesprochenen Validierung des Untersuchungsinstrumentariums die Transparenz des modifizierten Hochschulzugangs, der von der Einreichung der Bewerbungsunterlagen über das Auswahlgespräch bis hin zur Immatrikulation an der Hochschule reicht, zu verbessern.

Der Nachweis von Effekten des Auswahlgesprächs erfolgt anhand der Zielvorgaben der Hochschule (Kaschade, 1997, S. 34) und unter Berücksichtigung von individuellen Bildungsinteressen und Motiven der Studienbewerberinnen und Studienbewerber. Das folgende Flow-Chart soll den Prozeß der Hochschulzulassung an der Fachhochschule Altmark unter Berücksichtigung des eingesetzten Instrumentariums grafisch darstellen. Die entsprechenden Einzeluntersuchungen und ihre Einordnung in den Zulassungsprozeß werden durch Pfeile symbolisiert.

Grafik 1: Prozeß der Hochschulzulassung an der Fachhochschule Altmark



Dem Chart ist zu entnehmen, daß alle Bewerber in einem Auswahlgespräch ihre Studieneignung nachweisen müssen. Mittels eines selbst entwickelten Bewertungsbogens (vgl. Bewertungsbogen, 1998), der die Dimensionen Studienmotivation, Wahl des Hochschulortes, Wahl des Studienganges, Fremdsprachenkenntnisse sowie individuelle Vorstellungen zur inhaltlichen und zeitlichen Gestaltung des Studiums und die bisherige Lebenssituation abfragt, versucht die Hochschule, in einem ca. 20 minütigen Auswahlgespräch geeignete Studienanfänger auszuwählen. Die Bewertungen der einzelnen Dimensionen werden gewichtet und zu einem Gesamturteil zusammengefaßt. Gemeinsam mit der Durchschnittsnote und der Wartezeit geht das Ergebnis des Auswahlgesprächs als gewichteter und summierter Punktwert in eine Rangliste ein. Entsprechend der Anzahl der verfügbaren Studienplätze wird das Vergabeverfahren eingeleitet.

Entsprechend der Reihenfolge der erstellten Rangliste werden die Studienplätze von der Hochschule vergeben. Im Ergebnis dieses Vergabeverfahrens selektiert die Hochschule die Studienbewerberinnen und Studienbewerber in die Gruppen:

- Zulassung zum Studium (Hauptverfahren und Nachrückverfahren) und
- keine Zulassung zum Studium (Ablehnungsbescheid).

Um die von der Hochschule mit Hilfe des Auswahlgesprächs herbeigeführte Auswahl durch ein externes Instrument prüfen zu können, wurden die Bewerberinnen und Bewerber nach dem Auswahlgespräch schriftlich befragt². Im Mittelpunkt dieser Erhebung (*Befragung 1*) standen Bildungsleistungen vorangegangener Bildungseinrichtungen, Studienerwartungen und individuelle Interessenlagen (Lewin, 1998 a). Der Fragebogen wurde mit Unterstützung der Hochschule an das Auswahlgespräch adaptiert und um untersuchungsrelevante Dimensionen wie beispielsweise Regional- und Sozialdaten sowie um Hinterfragungen von Einstellungen und Motivationen erweitert, die im Auswahlgespräch nur schwer zu erhalten waren und letztlich der subjektiven Bewertung durch die Kommissionsmitglieder unterlagen. Die als individuelle Selbstauskunft konzipierte Datenerhebung mittels Fragebogen (*Befragung 1*) diente dar-

² Von den Bewerbern, die zum Auswahlgespräch von der Hochschule eingeladen wurden, sind rund 85 Prozent der Grundgesamtheit erschienen. Die Rücklaufquote der ausgegebene Fragebogen betrug mehr als 90 Prozent. Unter besonderer Berücksichtigung der Stichprobengröße wurde die Prüfung der Repräsentativität und Validität der Stichprobe nach einer von Prein u. a. vorgeschlagenen Strategie durchgeführt. Danach sollten mindestens die theoretisch bedeutsam erscheinenden Merkmale in einer Stichprobe auf ihrer Verteilung und somit auf systematische Verzerrungen hin kontrolliert werden (Prein, Kluge, Kelle, 1994, S. 14). Zur Bestimmung eventueller Verzerrungen wurde die selbst erhobene Stichprobe mit Daten aus der amtlichen Statistik oder bundesweiten Repräsentativerhebungen abgeglichen. Im Zentrum des Vergleichs stehen neben Indikatoren für theoretisch relevante Sachverhalte zumeist soziodemographische Variablen wie Geschlecht und Alter.

elle Selbstauskunft konzipierte Datenerhebung mittels Fragebogen (*Befragung 1*) diene darüber hinaus zur Validierung der von der Hochschule auf der Grundlage der Rangliste herbeigeführten Selektion der Studienbewerber. Mittels theoretisch begründeter und empirisch überprüfter Effekt-Variablen sollte die Güte der Auswahl von Studienanfängern durch multivariate statistische Verfahren (Diskriminanzanalyse und Regressionsanalyse) überprüft werden.

Aus den Voruntersuchungen war bereits bekannt, daß nicht alle zum Studium zugelassenen Bewerber (Hauptverfahren) letztlich ein Studium in Stendal beginnen würden (Lewin, 1998 b, S. 26). Zur Beherrschung dieses Phänomens wurde von Seiten der Hochschule eine Überbuchung der Studienplätze von etwa 20 Prozent vorgenommen, um eine gewisse Planungssicherheit bei der Besetzung der verfügbaren Studienplätze zu erzielen. Studienplätze, die trotz der Überbuchung nicht besetzt werden konnten, wurden durch weitere Bewerber aus dem Nachrückverfahren entsprechend der Rangliste belegt.

Zur Bewertung der Effekte, die mit diesem modifizierte Zulassungsverfahren für die Entwicklung und den Aufbau der Fachhochschule einhergehen, war es zwingend notwendig, jene Ursachen zu erforschen, die die Studienbewerber selbst dazu veranlassen, das Studium in Stendal nicht zu beginnen. Daten und Informationen, die diesen letztlich entscheidenden Abschnitt im Zulassungsverfahren der Fachhochschule transparent machen, d. h. die Tatsache, daß sich ein Teil der von der Hochschule ausgewählten Bewerber nicht immatrikulieren, waren an der Hochschule selbst nicht verfügbar.

Deshalb wurde eine postalische Nachbefragung jener Bewerber vorgesehen, die trotz einer Zulassung (Hauptverfahren) das Studium in Stendal nicht begonnen haben. Im Zentrum dieser Befragung (*Befragung 2*)³, die als Pretest konzipiert wurde, standen die Dimensionen Studienwahl unter Einfluß innovativer Gestaltungselemente und Wahl des Hochschulortes unter Berücksichtigung von Standortmerkmalen. Empirische Untersuchungen zum Studienwahlverhalten⁴ von Studienanfängern in den neuen Ländern haben bestätigt, daß diese Dimensionen etwa zu 65 Prozent die Studienentscheidung aufklären. Durch die zusätzliche Implementation offener Fragen in das Instrumentarium sollte den Befragten die Möglichkeit gegeben werden,

³ Der Stichprobenumfang dieser Klientel betrug 32 Studienbewerberinnen und Studienbewerber. Die Rücklaufquote der versandten Fragebögen betrug 56 Prozent.

⁴ Reliabilitätsprüfungen von Itembatterien zur Studienfachwahl und zur Wahl des Hochschulortes, die innerhalb eines von der KSPW geförderten Projekts der Projektgruppe Berlin-Karlshorst eingesetzt wurden, lieferten für die Skalen, die den Prozeßverlauf der Studienentscheidung und den Einfluß einzelner Effekt-Variablen unter Berücksichtigung der spezifischen Situation in den neuen Ländern abbildeten teilweise Reliabilitätskoeffizienten (Crombach's Alpha), die für die Skalen bei 0,5 bis 0,7 lagen.

für ihre Entscheidung, in Stendal nicht zu studieren, zu artikulieren. Mit Hilfe eines Komplementaritätsmodells (Prein u.a., 1993, S. 18 ff.), das Variablen der ersten und zweiten Befragung verknüpft, sollten weitere Items für künftige Untersuchungen generiert werden.

Dieser Untersuchungsansatz erscheint als besonders geeignet, um subjektive Reflexionen von Studienberechtigten in einer Region zu erheben, die erst mit der Gründung der Fachhochschule Altmark über ein tertiäres Bildungsangebot verfügt. Es ist aus Gründen der regionalen Besonderheit verfrüht, ohne Prüfung der Angemessenheit klassischer und bereits empirisch bestätigter Skalen, den Prozeß der Studienentscheidung unkritisch abzubilden.

Zur Überprüfung der mit dem modifizierten Hochschulzulassungsverfahren und insbesondere mit dem Auswahlgespräch antizipierten Effekte war es notwendig, entsprechende Break-Variablen in das Untersuchungsinstrumentarium zu integrieren, die eine dem Untersuchungsanliegen adäquate Segmentierung der Population in folgende Subgruppen ermöglicht:

- Studienzulassung im Hauptverfahren angenommen (*EZU JA*),
- Studienzulassung im Hauptverfahren nicht angenommen (*EZU NEIN*),
- Studienzulassung übers Nachrückverfahren (*NACH*),
- Studienanfänger (*ANFÄNGER*) und
- Studienbewerber ohne Zulassung zum Studium (*RBEW*)⁵

Mit Hilfe der Break-Variablen sollte einerseits die Selektion geeigneter Studienanfänger aus der Gesamtpopulation entsprechend den Entscheidungen, die die Hochschule aufgrund ihres Auswahlverfahrens getroffen hatte, nachvollzogen werden können. Andererseits sollte unter Einbeziehung der Break-Variablen die Güte der von der Hochschule getroffenen Auswahl, gemessen an ihren Zielvorgaben für das modifizierte Zulassungsverfahren, überprüft werden. Im Verständnis der Hochschule gelten jene Studienbewerberinnen und Studienbewerber als besonders geeignet, die den innovativen Gestaltungselementen des Stendaler Studienganges Betriebswirtschaft aufgeschlossen gegenüberstehen und durch eigenes Engagement die weitere Entwicklung und inhaltliche Ausgestaltung des Stendaler-Konzepts befördern wollen.

⁵ Die in Klammern angegebenen Bezeichnungen sind identisch mit den Namen der Subgruppen in den Tabellen im Anlagenteil 1.

3. Ergebnisse

Die Diskussion der Ergebnisse orientiert sich an der Segmentierung der Gesamtpopulation, wie sie in der Grafik 1 (vgl. S. 8) dargestellt wurde. Durch das Zulassungsverfahren wird die Gesamtheit der Studienbewerber zunächst in die folgenden drei Gruppen aufgegliedert:

- Für das Studium **ausgewählte Studienanfänger** (*WUNSCH*), die jene Studienbewerber repräsentieren, die aufgrund ihrer Ergebnisse im Auswahlgespräch und unter Berücksichtigung der klassischen Zulassungskriterien von der Hochschule als die besonders geeigneten Studienanfänger diagnostiziert wurden. Sie repräsentieren in besonderem Maße den von der Hochschule gewünschten Studienanfänger.
- **Nachrücker** (*NACH*) sind jene Studienbewerber, die nach Meinung der Hochschule mit Abstrichen für das Studium der Betriebswirtschaftslehre geeignet sind und über das Nachrückverfahren eine Studienzulassung erhielten.
- Die Gruppe der **übrigen Bewerber** (*RBEW*) wird von jenen Studienbewerbern gebildet, die von der Hochschule als am wenigsten geeignet für das Stendaler-Konzept angesehen werden und keine Zulassung zum Studium erhielten.

Von besonderer Relevanz für die Konstituierung der Studienanfängerschaft sind die Studienbewerber, die durch die Hochschule den oben genannten Gruppen „ausgewählte Studienanfänger“ und „Nachrücker“ zugeordnet wurden. In der Gruppe der für das Studium ausgewählten Studienanfänger (*WUNSCH*) sind jene Studienbewerber zusammengefaßt, denen von der Hochschule im Hauptverfahren eine Studienzulassung erteilt wurde und die sich prinzipiell für den von ihnen gewählten Studiengang immatrikulieren könnten. Wie bereits dargestellt nehmen aber nicht alle Studienbewerber die Zulassung zum Studium an. Somit zerfällt diese Gruppe in die Teilgruppen:

- ⇒ Studienzulassung nicht angenommen (*EZU NEIN*) und in die Gruppe
- ⇒ Studienzulassung angenommen (*EZU JA*).

Die tatsächlichen Studienanfänger (*ANFÄNGER*) rekrutieren sich letztlich aus Studienbewerbern der Gruppen „Studienzulassung im Hauptverfahren angenommen“ (*EZU JA*) und „Studienzulassung im Nachrückverfahren“ (*NACH*).

3.1 Studienanfänger mit Erstzulassung (EZU JA)

In diesem Abschnitt wird ausschließlich auf jene Studienanfänger bezug genommen, die entsprechend der oben dargestellten Segmentierung der Gesamtpopulation eine Erstzulassung von der Hochschule erhielten und sich letztlich zu einem Studium der Betriebswirtschaftslehre am Standort Stendal immatrikuliert haben. Sie werden den Gruppen der Nachrücker (*NACH*), den tatsächlichen Studienanfängern (*ANFÄNGER*) und den Studienbewerbern ohne Studienzulassung (*RBEW*) insgesamt gegenübergestellt.

3.1.1 Vorleistungen und regionale Herkunft

Diese Gruppe entspricht rund 40 Prozent aller Studienanfänger zum Wintersemester 1998/99. Unter ihnen sind zu zwei Drittel Studienanfängerinnen. Nicht ganz jeder dritte Studienanfänger dieser Gruppe verfügt über eine berufliche Vorbildung, die im kaufmännischen oder steuerlichen Bereich angesiedelt ist.

Table 1: Geschlecht und berufliche Vorleistungen

Angaben in Spaltenprozent	Geschlecht		Berufsausbildung			
	männlich	weiblich	ja	nein	Kaufmann	Steuergehilfe
Erstzulassung (EZU JA)	35,3	64,7	29,4	70,6	60,0	40,0
Nachrücker (NACH)	32,0	68,0	36,0	64,0	45,5	
Studienanfänger (ANFÄNGER)	33,3	66,7	33,3	66,7	57,1	14,2
abgelehnte Bewerber (RBEW)	31,4	68,6	22,8	77,2	69,3	

Typisch für die Mehrzahl der Studienanfänger dieser Gruppe ist, daß sie in der Regel nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung das Studium aufnehmen. Die zeitliche Differenz von durchschnittlich 12 Monaten zwischen dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und dem tatsächlichen Studienbeginn, die in besonderem Maße bei Studienanfängern zu beobachten ist, erklärt sich durch die Ableistung von Wehr- bzw. Zivildienst.

Der überwiegende Anteil (94 Prozent) hat die allgemeine Hochschulreife erworben; über eine Fachhochschulreife als Zugangsvoraussetzung verfügen lediglich etwa 6 Prozent der Studienanfänger, die mit einer Erstzulassung ihr Studium in Stendal begonnen haben.

Tabelle 2: Schulische Vorleistungen

Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife				
(Angabe in Spaltenprozent)	Erstzulassung (EZU JA)	Nachrücker (NACH)	Studienanfänger (ANFÄNGER)	abgelehnte Bewerber (RBEW)
sehr gut bis gut	47,1	4,0	21,5	25,4
gut bis befriedigend	47,0	72,0	61,9	58,8
gewählte Leistungskurse				
mathematisch-naturwissenschaftlicher Bereich	55,0	61,3	59,9	59,7
Sprachen	32,2	27,3	28,4	26,9
Vorbereitung durch die Schule aufs Studium (Mittelwert, Skala von 1= sehr gut bis 5=unzureichend)				
	2,29	2,68	2,52	2,61

Die in der Tabelle 2 dargestellte Verteilung der Durchschnittsnoten zeigt, daß die Gruppe der Studienanfängern mit Erstzulassung deutlich von leistungsstarken Abiturienten dominiert wird. Bezüglich der von ihnen aus den schulischen Wahlmöglichkeiten gewählten Fächerkombinationen wurden Leistungskurse im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich zu 55 Prozent und im fremdsprachlichen Bereich zu 32 Prozent belegt. Generell bewerten sie die Vorbereitung auf ihr Studium durch die Schule besonders positiv. Dies gilt nach ihrer Meinung vor allem für die Beherrschung der für das Studium relevanten Fremdsprache (Englisch) und die Fähigkeit, selbständig das Studium hinsichtlich eigener fachlich-wissenschaftlicher Interessenlagen oder eines individuellen Zeitmanagements zu gestalten.

Diese Studienanfänger sind ausschließlich studienberechtigte Landeskinder, die ihre Hochschulzugangsberechtigung zum größten Teil in einem der Landkreise des Regierungsbezirks Magdeburg erworben haben. Nahezu jeder zweite Studienanfänger hat seine Hochschulzugangsberechtigung im Landkreis Stendal erworben. Die übrigen Studienanfänger streuen über die Landkreise Schönebeck, Bördekreis, Burgenlandkreis, Magdeburg, Ohrekreis, Altmarkkreis Salzwedel und Wittenberg.

Tabelle 3: Regionale Verteilung

Erwerb der Hochschulreife nach Landkreisen			
(Angaben in Spaltenprozent)	Erstzulassung (EZU JA)	Nachrücker (NACH)	Studienanfänger (ANFÄNGER)
Alb-Donau-Kreis	,	4,0	2,4
Bördekreis	6,3	4,0	4,9
Burgenlandkreis	6,3	,	2,4
Ennepe-Ruhr-Kreis	,	4,0	2,4
Magdeburg	6,3	4,0	4,9
Mansfelder Land	,	4,0	2,4
Ohrekreis	6,3	8,0	7,3
östliche Altmark	43,8	56,0	51,2
Prignitz	,	4,0	2,4
Schönebeck	18,8	,	7,3
Weißenfels	,	4,0	2,4
westliche Altmark	6,3	8,0	7,3
Wittenberg	6,3	,	2,4

Angesichts der Tatsachen, daß Untersuchungen zur regionalen Verteilung von Studienanfängern in der Regel nicht auf der Ziehung repräsentativer Stichproben fußen und auf gefestigten Hochschulstrukturen aufbauen, die sich in mittel- bis längerfristigen Zeiträumen etabliert haben, können zum gegenwärtigen Zeitpunkt lediglich erste Ansätze bezüglich der regionalen Akzeptanz des Stendaler-Bildungsangebots angedeutet werden. Die regionale Verteilung der Studienanfänger weist neben einer territorialen Konzentration auf den Landkreis Stendal eine weitere Besonderheit auf. Haben sich aus den an den Landkreis Stendal direkt angrenzenden Landkreisen Salzwedel und Ohrekreis Studienberechtigte zu einer Hochschulausbildung in Stendal entschlossen, so gilt dies nicht für Studienberechtigte aus dem Jerichower Land. Eine mögliche Ursache signalisiert eine Befragung von Studienberechtigten in ausgewählten brandenburgischen und sachsen-anhaltinischen Landkreisen (Buck-Bechler, Lewin, 1998). Gymnasiasten im Jerichower Land ist der Hochschulstandort Stendal kaum bekannt. Als einen möglichen Studienort wählen Studienberechtigte aus dieser Region vor allem Magdeburg und zum Teil Brandenburg.

3.1.2 Informiertheit über Hochschule und Studium

Vergleicht man den Grad der Informiertheit der Studienanfänger insgesamt in Stendal mit empirischer Befunde aus Studienanfängeruntersuchungen, die zu Beginn und Mitte der 90er Jahre

durchgeführt wurden, zeigt sich, daß sowohl Studienanfänger als auch die Studienbewerber in Stendal generell einen höheren Grad an Informiertheit bezüglich Studium und Hochschule aufweisen als ihre Kommilitonen an anderen Hochschulen (vgl. Tabelle 4, S. 16).

Studienanfänger mit Erstzulassung sind dabei im Vergleich der stendaler Studienanfänger besonders gut über die Studienbedingungen an der Hochschule informiert. Als Informationsquellen nutzten sie neben berufs- und studieninformativischer Literatur der Hochschule vor allem Ratschläge und Anregungen von Freunden, Bekannten und Mitschülern. Insbesondere die berufs- und studieninformativische Literatur der Hochschule wird von ihnen als besonders nützlich für die Beschaffung von Informationen über das Stendaler Studienangebot bewertet.

Tabelle 4: *Grad der Informiertheit im Spiegel verschiedener empirischer Untersuchungen*

Grad der Informiertheit über das Studium und Situation an der Hochschule (Angaben in Prozent)						
	KSPW I 93 ⁶	Konstanz 98 ⁷	HIS ⁸	Stendal		
				Erstzulassung (EZU JA)	Nachrücker (NACH)	Anfänger (ANFÄNGER)
gut	20	24	25	88	56	78
schlecht	14	16	38		2	2

Tabelle 5: *Nutzung von Informationsquellen*

	Erstzulassung (EZU JA)	Nachrücker (NACH)	Anfänger (ANFÄNGER)
unternommen bzw. genutzt (Mittelwert, Skala von 1=nein bis 4=ja, mehr als viermal)			
Gespräche mit meinen Eltern	2,31	3,58	3,08
Ratschläge/Informationen von Freunden/Mitschülern	2,94	2,88	2,90
berufs- und studieninformativische Literatur der Fachhochschule	2,81	2,64	2,71
Nützlichkeit für die Entscheidung (Mittelwert, Skala von 1=sehr nützlich bis 5=nutzlos)			
Gespräche mit meinen Eltern	2,13	2,13	2,13
Ratschläge/Informationen von Freunden/Mitschülern	2,33	2,05	2,16
Studienberatung der Hochschule	2,86	1,60	2,12
berufs- und studieninformativische Literatur der Fachhochschule	1,29	1,82	1,59

⁶ Untersuchung der Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst (vgl. Buck-Bechler u.a., 1993)

⁷ Fünfte Erhebung an Universitäten und Fachhochschulen der Bundesrepublik Deutschland von der Arbeitsgruppe Hochschulforschung an der Universität Konstanz. (vgl. Datenalmanach 1998, S.135)

⁸ HIS-Studienanfängeruntersuchung im Wintersemester 1995/96 (vgl. HIS 1996, S.76)

3.1.3 Erwartungen und Wünsche ans Studium

Diese Gruppe von Studienanfängern verfügt zum überwiegenden Teil über erste Vorstellungen zu künftigen beruflichen Perspektiven. Lediglich 17 Prozent von ihnen geben zum Zeitpunkt der Befragung an, daß sie mit Blick auf ihre berufliche Karriere noch unentschlossen sind.

Tabelle 6: Berufswunsch

Berufswunsch			
(Angaben in Spaltenprozent)	Erstzulassung (EJU JA)	Nachrücker (NACH)	Studienanfänger (ANFÄNGER)
Betriebswirt	35,3	36,0	35,7
Diplom-Kaufmann	17,6	8,0	11,9
Managementbereich	11,8	8,0	9,5
selbständiger Unternehmer		12,0	7,1
Steuerberater	17,6	4,0	9,5
ich weiß nicht	17,6	32,0	26,2

Besonders hoch in der Gunst möglicher beruflicher Karrieren stehen für etwa jeden Zweiten betriebswirtschaftliche und kaufmännische Tätigkeitsfelder. Hinter solchen Aussagen verbergen sich kaum konkrete Berufe oder Berufsbilder, sondern globaler gefaßte Tätigkeitsfelder, die eher auf ein breiteres Spektrum möglicher konkreter beruflicher Verwertungen des Studiums schließen lassen. Ein kleinerer Teil aus dieser Gruppe verfügt schon über recht klare berufliche Vorstellungen, die sich in einer Tätigkeit als Steuerberater fokussieren.

Die Annahme, daß ein Studium der Betriebswirtschaftslehre vielfältige und breit gefächerte berufliche Perspektiven eröffnen könnte, ist für diese Studienanfänger der dominierende Grund für ihre Studienentscheidung. Das Studium wird von ihnen als eine Phase angesehen, in der sie durch selbständige Planungen und eigenständige Ausgestaltung von Handlungsfreiräumen, die ihnen das Stendaler-Konzept eröffnet, jene Qualifikationen erwerben wollen, die nach ihrer Meinung später eine erfolgreiche berufliche Karriere ermöglichen. Es geht ihnen weniger um die bloße Akkumulation betriebswirtschaftlichen Wissens als vielmehr um die Aneignung praktischer-betriebswirtschaftlich intendierter Erfahrungen, die ihnen einen Einstieg in eine berufliche Tätigkeit ermöglichen, die nicht unbedingt auf ein enges Berufsbild gestützt sind.

Ihrer grundsätzlichen Studienmotivation folgend, die auf Selbständigkeit und Eigenständigkeit bei der Studiengestaltung abzielt, ist ihnen zunächst einmal deutlich weniger an Hilfe und Unterstützung durch Kommilitonen im Studium gelegen. Sie erwarten vor allem von ihren Hochschullehrern Hinweise zum rationellen Studieren und zur Entwicklung eines individuellen wissenschaftlichen Arbeitsstils. Trotz der Vornahme, viele Wahlangebote in individueller Verantwortlichkeit in die Studiengestaltung zu integrieren, streben sie einen raschen Studienabschluß an.

3.2 Studienanfänger aus dem Nachrückverfahren (NACH)

In diesem Abschnitt wird ausschließlich auf jene Studienanfänger bezug genommen, die unter Berücksichtigung der oben beschriebenen Segmentierung der Gesamtpopulation der Gruppe der Nachrücker entstammen.

3.2.1 Vorleistungen und regionale Herkunft

Mit rund 60 Prozent stellen die Studienanfänger, die über das Nachrückverfahren ihre Hochschulzulassung erhalten haben, den größeren Anteil unter den Studienanfängern zum Wintersemester 1998/99. Der Anteil der Studienanfängerinnen liegt auch bei den Nachrückern bei rund zwei Dritteln (vgl. Tabelle 1, S. 13).

Der Anteil der Studienanfänger mit beruflichen Vorleistungen ist hier etwas höher (36 Prozent) als in der Gruppe der Studienanfänger mit Erstzulassung, wobei kaufmännische Ausbildungen dominieren. Die Mehrzahl der Studienanfänger aus der Gruppe der Nachrücker kommt gleichfalls nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung an die Hochschule. Auch bei ihnen ist darauf hinzuweisen, daß die Studienanfänger in der Regel nach Beendigung des Wehr- bzw. Zivildienstes ihr Studium beginnen (vgl. Tabelle 1, S. 13).

Mit rund 20 Prozent liegt der Anteil von Studienanfängern mit Fachhochschulreife in dieser Gruppe deutlich höher als bei jenen Kommilitonen, die ihr Studium mit einer Erstzulassung begonnen haben. Der Vergleich der Durchschnittsnoten im Abiturzeugnis zeigte, daß leistungsstarke Abiturienten (Leistungsdurchschnitt von 1,0 bis 1,5) eher die Ausnahme unter den Studienanfänger dieser Gruppe darstellen (vgl. Tabelle 2, S. 14). Entsprechend ihren Wahlmög-

lichkeiten in der Abiturstufe haben die Studienfänger aus dem Nachrückverfahren in stärkerem Maße als ihre Kommilitonen mit Erstzulassung mathematisch-naturwissenschaftliche Angebote nachgefragt. Die Vorbereitung durch die Schule auf ihr Studium bewerten sie im Unterschied zu den Studienanfängern, die mit einer Erstzulassung das Studium aufgenommen haben, im Mittel eher als befriedigend. Sie sind insbesondere der Meinung, daß vor allem ihre kommunikativen Fähigkeiten (Teilnahme an Diskussionen, Kontaktaufnahme zu Kommilitonen und Hochschullehrern) und die Fähigkeit, eigene Leistungspotenzen zu erkennen, während ihrer Schulzeit entwickelt wurden (vgl. Tabelle 2, S. 14).

Mehr als die Hälfte der Studienanfänger aus dem Nachrückverfahren hat seine Hochschulzugangsberechtigung im Landkreis Stendal erworben. Jedoch im Unterschied zur regionalen Herkunft ihrer Kommilitonen mit Erstzulassung ist darauf hinzuweisen, daß etwa 20 Prozent der Studienanfänger aus dem Nachrückverfahren ihre Hochschulzugangsberechtigung nicht im Land Sachsen-Anhalt erworben haben (vgl. Tabelle 3, S. 15).

3.2.2 *Informiertheit über Hochschule und Studium*

Im Vergleich zu ihren Kommilitonen mit Erstzulassung haben die Studienanfänger dieser Gruppe andere Informationsquellen in den Prozeß der Studienort- und Studienfachwahl einbezogen. Vor allem in Gesprächen mit den Eltern haben sie Rat und Unterstützung gesucht und gefunden. Dieser Sachverhalt ist vermutlich dadurch zu erklären, daß vor allem die Eltern die zahlreichen Informationen über den Aufbau der Fachhochschule Altmark in der lokalen Presse verfolgt haben und somit ihren Kindern bei der Information über regionale Studienangebote behilflich sein konnten. Für besonders nützlich hielten diese Studienanfänger jedoch die Informationen und Beratung, die ihnen durch die Studienberatung in Stendal zu teil wurde. Darüber hinaus gilt auch für sie, daß der Rat und die Meinung von Freunden und ehemaligen Mitschülern einen gewichtigen Stellenwert in der individuellen Entscheidungsfindung einnimmt (vgl. Tabelle 4 und 5, S. 16).

3.2.3 *Erwartungen und Wünsche ans Studium*

Typisch für einen Großteil der Studienanfänger dieser Gruppe ist, daß sie ihr Studium mit einer

stärkeren Orientierung an konkreten Berufsbildern beginnen als ihre Kommilitonen mit Erstzulassung. Selbst jene Anfänger, die bezüglich eines konkreten Berufs unentschlossen sind, geben als wesentliches Studienmotiv an, nach erfolgreichem Studium einen gut bezahlten Beruf finden zu wollen. Diese starke Orientierung auf die künftige berufliche Verwertung des Studiums hat für diese Studienanfänger großen Einfluß auf ihre Studienaktivitäten und das Studienengagement. Ihr Studienerfolg wird in besonders hohem Maße durch die Annahme günstiger Berufsaussichten nach dem Studium determiniert.

Mit rund 30 Prozent ist der Anteil unter den Anfängern dieser Gruppe, die zum Zeitpunkt der Befragung noch keine beruflichen Pläne oder noch keinen benennbaren Berufswunsch artikulieren konnten, nahezu doppelt so groß wie bei den Studienanfängern mit Erstzulassung. Die Verteilung der aggregierten betriebswirtschaftlichen Berufskarrieren ist quantitativ in beiden Gruppen der Studienanfänger vergleichbar. Jedoch thematisieren Studienanfänger aus dem Nachrückverfahren in stärkerem Maße konkrete Berufsbilder. Ein weiteres Indiz für die stärkere Orientierung an konkreten Berufsbildern ist die Tatsache, daß rund 12 Prozent der Studienanfänger dieser Gruppe angeben, an einer beruflichen Karriere als selbständiger Unternehmer interessiert zu sein (vgl. Tabelle 6, S. 17)

Im Unterschied zu ihren Kommilitonen mit Erstzulassung erwarten Studienanfänger aus dem Nachrückverfahren im Studium vor allem Gedankenaustausch in kleinen Gruppen sowie Hilfe und Unterstützung bei Problemen im Studium durch ihre Kommilitonen. Im Unterschied zu ihren Kommilitonen ist für die Studienanfänger dieser Gruppe ein rascher Studienabschluß nicht ganz so bedeutsam. Ihr persönliches Engagement in Gremien der Hochschulselbstverwaltung können sie sich eher vorstellen als ihre Kommilitonen.

3.3 Abwanderer (EZU NEIN)

Die Aussagen in diesem Abschnitt beziehen sich auf die Studienbewerber, die eine Erstzulassung zum Studium erhielten und sich nicht für den Studiengang Betriebswirtschaft an der Fachhochschule Altmark immatrikulierten.

3.3.1 Vorleistungen und regionale Herkunft

Die Gruppe dieser Studienbewerber wird unter quantitativem Aspekt auch von den leistungsstarken Abiturienten dominiert. Bezüglich ihres Leistungsvermögens weisen sie keinen Unterschied zu jenen Studienanfängern an der Fachhochschule Altmark auf, die ihr Studium mit einer Erstzulassung begonnen haben. Es kann eher davon ausgegangen werden, daß die Studienbewerber, die von der Hochschule eine Erstzulassung zum Studium erhielten, bezüglich ihrer schulischen Leistungen ein hohes Maß an Homogenität aufweisen.

Tabelle 7: Schulische Vorleistungen

(Summe in Spaltenprozent)	Erstzulassung (EZU JA)	Nachrücker (NACH)	Abwanderer (EZU NEIN)
sehr gut bis gut	47,1	4,0	50,0
gut bis befriedigend	47,0	72,0	48,9

Deutliche Unterschiede zeigen sich jedoch, wenn nach dem Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung gefragt wird (vgl. Tabelle 8). Im Unterschied zu allen bisher betrachteten Gruppen liegt der Anteil der Landeskinder in der Gruppe der Abwanderer mit rund 20 Prozent deutlich niedriger. Von diesen Studienbewerbern hat nur jeder Fünfte seine Hochschulzugangsberechtigung im Land erworben und dies in Regionen, die deutlich von Stendal entfernt sind. Studienbewerber aus einem Umkreis von 50 km um Stendal finden sich in der Gruppe der Abwanderer nicht. Die Mehrheit der Bewerber (80 Prozent) kommt aus Regionen, die unter Berücksichtigung regionalwissenschaftlicher Modelle⁹ nicht dem regionalen Umfeld der Fachhochschule zugeordnet werden können.

Diese Tatsache hat für Wahl des Hochschulortes entscheidende Bedeutung, denn Studienanfängerbefragungen an deutschen Hochschulen bestätigen seit längerer Zeit immer wieder, daß Studienentscheidungen durch Interesse am Studienfach und am künftigen Beruf determiniert sind und die Entscheidung für einen Hochschulort zunächst hinter der Bedeutsamkeit dieser Motive zurücktritt. Vor allem aus fachlich-wissenschaftlichem Interesse am Studienfach haben sich die Studienberechtigten dieser Gruppe zum Studium in Stendal beworben. Mit der Zulassung zum Studium in Stendal traten innerhalb dieses Entscheidungsprozesses zunehmend

⁹ Zur Bestimmung des regionalen Umfelds einer Hochschule werden von Regionalwissenschaftlern die Kategorien wohnortnahe Studienplätze, Hochschulregion und regionales Einzugsgebiet angeführt. Als wohnortnah gilt in der Regel eine Entfernung von 50 km vom Hochschulort. Die Kategorien Hochschulregion und regionales Einzugsgebiet dienen zur weiteren Beschreibung des Umfelds. Territoriale Bereiche aus denen 25 bis 30 Prozent der Studierenden kommen, werden der Hochschulregion zugeschrieben. Kennzeichnend für das regionale Einzugsgebiet um eine Hochschule ist, daß rund 10 Prozent der Studierenden aus ihr stammen (vgl. Scheele, S. 40 ff.).

wirtschaftliche Gesichtspunkte in den Vordergrund, die die Finanzierbarkeit des Studiums in Stendal thematisieren.

Die Ergebnisse der Nachbefragung zeigen sehr deutlich, daß das Studieren in Wohnortnähe und die damit verbundenen geringeren finanziellen Belastungen der bedeutsamste und häufigste Grund für die Abwanderung sind. Entsprechend ihren Möglichkeiten versuchen die Abwanderer, in Wohnortnähe ein Studienangebot zu finden, das mit dem Bildungsangebot in Stendal zu vergleichen ist. Die empirischen Befunde können somit auch als ein Beleg für die These gelten, daß die Entscheidung für einen Hochschulort von den zum Studium Berechtigten letztlich aufgrund fachlicher, beruflicher und wirtschaftlicher Interessenlagen erfolgt.

Tabelle 8: Regionale Herkunft nach Landkreisen

(Summe in Spaltenprozent)	Erstzulassung (EZU JA)	Nachrücker (NACH)	Abwanderer (EZU NEIN)
Annaberg	,	,	5,6
Berlin	,	,	11,1
Bördekreis	6,3	4,0	,
Burgenlandkreis	6,3	,	,
Cottbus	,	,	5,6
Dessau	,	,	5,6
Dresden	,	,	5,6
Ennepe-Ruhr-Kreis	,	4,0	,
Freiburg im Breisgau	,	,	5,6
Halberstadt	,	,	5,6
Magdeburg	6,3	4,0	5,6
Mansfelder Land	,	4,0	,
Muldentalkreis	,	,	5,6
Nordvorpommern	,	,	5,6
Ohrekreis	6,3	8,0	,
östliche Altmark	43,8	56,0	,
Ostprignitz-Ruppin	,	,	5,6
Peine	,	,	5,6
Prignitz	,	4,0	5,6
Schönebeck	18,8	,	,
Schwaln-Eder-Kreis	,	,	5,6
Schwarzwald-Baar-Kreis	,	,	5,6
Schwerin	,	,	5,6
Weißenfels	,	4,0	,
westliche Altmark	6,3	8,0	,
Wittenberg	6,3	,	5,6

3.3.2 *Informiertheit über Hochschule und Studium*

Die Studienbewerber dieser Gruppe haben sich vor allem in Gesprächen mit den Eltern, Freunden und Mitschülern über die Realisierung ihrer Studienabsicht in Stendal beraten. Die berufs- und studieninformativische Literatur der Fachhochschule war dabei besonders hilfreich.

Im Unterschied zu den Studienanfängern haben sich die Studienbewerber dieser Gruppe nicht nur über das Stendaler Bildungsangebot informiert, sondern auch über Studienmöglichkeiten in der Nähe ihres Wohnortes und sich gleichfalls dort beworben. Die Nachbefragung der Abwanderer hat bestätigt, daß die Mehrzahl der Befragten (92 Prozent) sich letztlich für einen international orientierten Studiengang der Betriebswirtschaftslehre an einer Hochschule in Wohnortnähe entschieden hat. Der Wechsel des Studienfaches stellt nach den bisher vorliegenden Untersuchungsergebnissen die Ausnahme dar.

3.3.3 *Erwartungen und Wünsche ans Studium*

Die Bewerber, die sich letztlich für einen andere Hochschulort entschieden haben, belegen auf der Interessenskala die höchsten Werte. Das signalisiert, daß ihr fachlich-wissenschaftliches Interesse am Studium der Betriebswirtschaft ein wichtiges Motiv ist, welches ihre regionale Mobilität hätte befördern können.

Sowohl für die Studienanfänger als auch für die Abwanderer sind die fremdsprachigen Lehrangebote, das Semester im Ausland und die kosmopolitische oder internationale Anlage des Studienganges wesentliche Merkmale, die die Attraktivität des Stendaler Bildungsangebots und die des gewählten Studienganges ausmachen

Bewerber, die sich trotz der Erstzulassung für einen anderen Hochschulort mit vergleichbarem Bildungsangebot entschieden haben, begründen retrospektiv ihre Entscheidung damit, daß die Vielfalt der innovativen Studiengangsgestaltungen (Praxisbezug mit dem ersten Studientag, Auslandssemester usw.) und die Verbindlichkeit ihrer Regelungen in der Studien- und Prüfungsordnung nur zum Teil mit ihren individuellen Bildungsbedürfnissen übereinstimmte. Die empirischen Befunde der Nachbefragung, die sich auf einen Vergleich der Studiengangskonzepte zwischen dem Stendaler Angebot und dem gewählten Studiengang beziehen, alternie-

ren in der Regel zwischen den Polen „mehr als in Stendal“ versus „weniger als in Stendal“. Jeder dritte Befragte der Abwanderer gab an, daß das Angebot an fremdsprachigen Lehrveranstaltungen in Stendal unter seinen Erwartungen liegt oder nicht in der von ihm bevorzugten Fremdsprache angeboten wird.

Als einen Vorteil des nunmehr gewählten Studienganges nannte jeder Dritte, daß der Abschluß international besser anerkannt ist. In enger Verbindung mit der Vergabe von international anerkannten Studienabschlüssen steht die Tatsache, daß der Anteil von Studienabschnitten, der im Ausland erbracht werden muß, größer ist als in Stendal.

3.4 Studienbewerber ohne Studienzulassung (RBEW)

Die Aussagen in diesem Abschnitt beziehen sich auf jene Studienbewerber, die keine Zulassung zum Studium der Betriebswirtschaft an der Fachhochschule Altmark erhielten.

3.4.1 Vorleistungen und regionale Herkunft

Die Gruppe der Studienbewerber, die keine Zulassung zum Studium erhalten hat, unterscheiden sich hinsichtlich ihrer schulischen Vorleistungen deutlich von den Studienbewerbern, die eine Erstzulassung erhalten haben. Der Anteil von Abiturienten mit sehr guten und guten Abiturnoten liegt in dieser Gruppe bei 25 Prozent.

Tabelle 9: Schulische Vorleistungen

(Summe in Spaltenprozent)	Erstzulassung (EZU JA)	Abgelehnte Bewerber (RBEW)
sehr gut bis gut	47,1	25,4
gut bis befriedigend	47,0	58,8
Vorbereitung durch die Schule aufs Studium (Mittelwert, Skala von 1=sehr gut bis 5=unzureichend)	2,29	2,61

Rund zwei Drittel dieser Studienbewerber haben sich unmittelbar nach dem Erwerb ihrer Hochschulzugangsberechtigung an der Fachhochschule beworben. Der Anteil jener Studienbewerber, die direkt nach dem Erwerb der Hochschulreife ein Studium an der Fachhochschule

Altmark anstreben in dieser Gruppe am höchsten. Über eine berufliche Vorbildung, die sich auf den kaufmännischen Bereich konzentriert, verfügen rund 20 Prozent von ihnen (vgl. Tabelle 1, S. 13). Damit verfügen rund 10 Prozent weniger von ihnen über eine berufliche Vorbildung als die Studienanfänger in Stendal.

Mit rund 20 Prozent liegt der Anteil von Studienbewerbern mit Fachhochschulreife in dieser Gruppe genau in der gleichen Größenordnung, wie bei den Studienanfängern aus dem Nachrückverfahren. Jedoch fühlen sie sich im Mittel deutlich schlechter durch die Schule auf ihr Studium vorbereitet als ihre Kommilitonen mit einer Erstzulassung.

Mit rund 70 Prozent liegt der Anteil von Studienbewerbern in der Gruppe ohne Studienzulassung, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Land Sachsen-Anhalt erworben haben am niedrigsten im Vergleich aller übrigen Gruppen. Etwa 20 Prozent von ihnen haben die Hochschulzugangsberechtigung im Landkreis Stendal erworben, weitere 12 Prozent kommen aus Magdeburg. Bei rund 8 Prozent liegt der Anteil von Studienbewerbern aus der westlichen Altmark und dem Bördekreis.

3.4.2 Informiertheit über Hochschule und Studium

Im Vergleich zu den Studienanfängern mit Erstzulassung fühlen sich die Bewerber dieser Gruppe schlechter über das Studium in Stendal und die Situation an der Hochschule informiert.

Tabelle 10: Informiertheit

(Mittelwert, Skala von 1= sehr gut bis 5=unzureichend)	Erstzulassung (EZU JA)	Abgelehnte Bewerber (RBEW)
	2,12	2,29

Die in Tabelle 11 zusammengestellten Aktivitäten zur Beschaffung von Informationen über die Fachhochschule Altmark zeigen, daß sich die Bewerber dieser Gruppe deutlich schwerer getan haben bei der selbständigen Beschaffung von Informationen als die Studienanfänger.

Tabelle 11: Eigene Aktivitäten zur Informationsbeschaffung

(Mittelwert, Skala von 1=nein bis 4=ja, mehr als viermal)	Studienanfänger (ANFÄNGER)	Abgelehnte Bewerber (RBEW)
Gespräche mit meinen Eltern	3,08	2,78
Ratschläge/Informationen von Freunden/Mitschülern	2,90	2,78
Berufs- und studieninformatrische Literatur der Fachhochschule	2,71	2,28
Gespräche mit Studenten	2,10	1,62

Die von ihnen genutzten Informationsquellen konzentrieren sich vor allem auf Gespräche mit den Eltern, Freunden und Bekannten über das Stendaler Studienangebot. Gleichfalls wie alle übrigen Bewerber bewerten sie die studieninformatrische Literatur der Fachhochschule als hilfreich bei der Beschaffung von Informationen.

3.4.3 Erwartungen und Wünsche ans Studium

Bezüglich ihrer Erwartungen an ein Studium in Stendal unterscheiden sich die Bewerber dieser Gruppe nicht von den übrigen Studienbewerbern. Sie sind gleichfalls sehr stark an Kontakten zur regionalen Wirtschaft und dem Auslandssemester interessiert. Jedoch fällt auf, daß ihr individueller Leistungsanspruch am niedrigsten ist.

Vor allem ihre starke Orientierung auf gute Note verdeutlicht, daß sie noch sehr stark mit dem intellektuellen Status eines Schülers versehen sind. Gleichfalls verweisen vor allem sie darauf, daß ihr Erfolg im Studium stark von ihrer finanziellen Situation während des Studiums mitbestimmt wird. Nach dem Auswahlgespräch sind insbesondere sie unsicherer geworden, ob sie die richtige Studienwahl getroffen haben. Es kann davon ausgegangen werden, daß ihnen im Verlauf des Auswahlgespräches deutlich wurde, was ein Studium in Stendal für sie bedeutet. Möglicherweise könnte das Auswahlgespräch auch den von der Hochschule unbeabsichtigten Nebeneffekt haben, daß potentiell geeignete Studienbewerber eher abgeschreckt werden.

4. Auswahlgespräch

Im Meinungsspiegel der Studienbewerber zum Wintersemester 1998/99 wird das Aufnahmegespräch außerordentlich positiv bewertet. Diese hohe Akzeptanz ist eine gute Basis, um diesen Ansatz fortzuführen. Es muß weiteren Untersuchungen in Stendal vorbehalten bleiben, die Akzeptanz von Aufnahmegesprächen in Abhängigkeit von unterschiedlichen Fachkulturen zu überprüfen. Gleichfalls wird zu prüfen sein, ob der hohe zeitliche und personelle Aufwand des Auswahlgespräches bei einer Erweiterung des Fächerspektrums in Stendal durchgehalten werden kann oder ob Modifikationen am Auswahlgespräch erforderlich sind. Vermutlich werden in künftigen Auswahlgesprächen komplexere Persönlichkeitsmerkmale der Studienbewerber abgefragt werden müssen, die über die Spezifik eines einzelnen Studienganges hinausgehen und in besonderer Weise den Ansatz des Stendaler-Konzepts berücksichtigen.

Tabelle 12: Bewertung des Auswahlgesprächs aus der Sicht der Bewerber

Sie haben gerade Ihr Bewerbungsgespräch absolviert. Wie würden Sie dieses Gespräch bewerten? (Mittelwert, Skala von 1=vollständig bis 5=gar nicht)				
	Bewerber mit Erstzulassung		Nachrücker	Studienanfänger
	EZU JA	EZU NEIN		
Ich finde es gut, daß sich die FH über die Studienbewerber persönlich informiert	1,35	1,33	1,52	1,45
Ich bin mir sicher, daß ich in einem Gespräch meine Leistungsstärken und Motive besser darstellen kann, als dies meine Zeugnisse können	1,94	1,89	2,48	2,26
Ich habe den Eindruck gewonnen, daß die FH an mir als Persönlichkeit interessiert ist.	1,65	1,82	2,48	2,14

Die Hochschule verbindet mit dem Auswahlgespräch das Ziel, einerseits die Eignung künftiger Studierender für das Stendaler-Konzept zu evaluieren und andererseits den Studierenden das Gefühl zu vermitteln, daß die Hochschule an ihnen als Person interessiert ist. Vor allem die Studienbewerber, die von der Hochschule eine Erstzulassung erhielten, waren der Meinung, daß die Fachhochschulen an ihnen interessiert ist.

Das Auswahlgespräch sollte nicht nur den Bewerbern das Gefühl vermitteln, daß die Hochschule an ihnen interessiert ist. Mit seiner Einführung versucht die Hochschule ein Instrument im Zulassungsverfahren zu installieren, das ihr hilft, geeignete Studienanfänger

(WUNSCH) aus den Bewerbern zu selektieren. Dieses Instrumentarium bedarf der Überprüfung oder des Vergleichs durch unabhängige Prüfkriterien (Befragung 1), um seine Güte anhand der Zielvorgaben bewerten zu können. Als Maß für die Güte der Selektion wird die Übereinstimmung zwischen statistisch determinierten Klassifikationen und der von der Hochschule vorgenommenen Auswahl angesehen. Zur statistischen Klassifikation wurden Diskriminanzanalysen und logistische Regressionsanalysen mit unterschiedlich zusammengestellten Itembatterien (unabhängige Variablen) berechnet.

Dem Ansatz der Hochschule folgend, wurden zunächst die in der Befragung 1 erfaßten Dimensionen Studienmotivation, Studienfach- und Studienortwahl, Studieninteresse sowie schulische Vorleistungen in die Berechnung (Berechnung I) einbezogen. In einer zweiten Berechnung (Berechnung II) wurden die oben genannten Dimensionen um das Kriterium Entfernung zwischen Stendal und dem Wohnort¹⁰ erweitert.

Tabelle 13: Prozentuale Übereinstimmungen zwischen der statistischen Klassifikation und der von der Hochschule vorgenommenen Auswahl

Prozentuale Übereinstimmungen in der Auswahl der Studienanfänger (WUNSCH)				
Statistische Verfahren	Berechnung I		Berechnung II	
	EZU JA	EZU NEIN	EZU JA	EZU NEIN
Diskriminanzanalyse	73	75	70	48
Regressionsanalyse	78	80	75	39

Die in der Tabelle dargestellten Ergebnisse umfangreicher klassischer statistischer Prozeduren liefern erste Indizien zur Bewertung der Güte des Auswahlverfahrens. Sie stellen zunächst eine erste Momentaufnahme dar und lassen sich nur schwer verallgemeinern. In weiteren Untersuchungen wird zu prüfen sein, wie die Anzahl der berechneten Übereinstimmungen zu bewerten ist. Dennoch läßt sich beim gegenwärtigen Untersuchungsstand schon schlußfolgern, daß das im Auswahlgespräch von der Hochschule eingesetzte Raster in bestimmten Grenzen die Erwartungen der Hochschule erfüllt hat. Mit Hilfe des Auswahlgespräches ist es der Hochschule zunächst gelungen, geeignete Studienanfänger für das Stendaler-Konzept auszuwählen. Eine Steigerung der Effizienz dieses modifizierten Hochschulzulassungsverfahrens könnte dann eintreten, wenn es der Hochschule gelingt, die ausgewählten Studienberechtigten

¹⁰ Als Wohnort wurde in diesem Fall der Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung angenommen. Neben der Entfernung zwischen Studien und Wohnort gingen die Vorstellungen zur Studienfinanzierung und zum Wohnen als gewichtete Indizes in die Berechnung mit ein.

für ein Studium am Standort Stendal zu motivieren.

Die in Berechnung I erzielten Übereinstimmungen von durchschnittlich 75 Prozent zwischen der Auswahl der Hochschule und der statistisch berechneten Klassifikation berücksichtigt in besonderem Maße die Studien- und Berufsinteressen der Bewerber sowie die Aufgeschlossenheit für das Stendaler-Konzept. Unter diesen Selektionsaspekten gelingt es der Hochschule durchaus, die geeigneten Studienanfänger zu identifizieren. Mit Blick auf die Übereinstimmungen in der zweiten Berechnung, die versucht, die finanzielle Dimension einer Studienentscheidung mit zu berücksichtigen, werden die Grenzen des derzeitigen Auswahlgesprächs deutlich. Wie bereits im Abschnitt 3.3.1 dargestellt, werden die von der Hochschule angestrebten Effekte des Auswahlgesprächs letztlich durch finanzielle Rahmenbedingungen der Studienbewerber kompensiert. Auf ähnliche Erfahrungen mit einem Auswahlverfahren von Studienanfängern verweisen beispielsweise Kollegen der Universität Jena. Im Diplomstudien-gang Betriebswirtschaftslehre/Interkulturelles Management wurden in den Wintersemestern 1994/95, 1995/96 und 1997/98 ein Auswahlverfahren durchgeführt. Von den ausgewählten Studienbewerbern immatrikulierten sich gleichfalls nur ein Teil für diesen Studiengang.

Angesichts der aktuellen Debatte um die Auswahl geeigneter Studienanfänger durch die Hochschulen lassen sich folgende Schlußfolgerungen ableiten:

- ⇒ Ein Auswahlgespräch hat zur Folge, daß sich die Studienbewerber deutlich besser über die Spezifik und das Profil des Bildungsangebots und die Studienbedingungen am Hochschulort informieren.
- ⇒ Zulassungsverfahren, die Auswahlgespräche beinhalten, sollten den Zusammenhang zwischen individuellen Bildungsbedürfnissen und entsprechenden Rahmenbedingungen, die eine Realisierung dieser Bedürfnisse ermöglichen, berücksichtigen. Die Entscheidung eines geeigneten Studienbewerbers für ein Studium erfolgt letztlich unter Berücksichtigung fachlicher, beruflicher und finanzieller Interessenlagen.
- ⇒ Nicht nur die Hochschule wählt ihre Studierenden aus (oder ab), sondern auch die Studienbewerber wählen ihre Hochschule aus (oder ab). Damit kann sich der Impetus des Auswahlverfahrens auf fast ironische Weise umkehren.
- ⇒ In einer strukturschwachen Region muß die Fachhochschule Altmark besonders attraktive und originelle Studienangebote vorhalten, um im Wettbewerb um Studierende zu bestehen.

5. Literaturverzeichnis

- Bewertungsbogen WS 1998/99. Auswahlgespräche für den Studiengang Betriebswirtschaft in Stendal (unveröffentlichtes Material)
- Buck-Bechler, G.(1999): Hochschule und Region Königskinder oder Partner? (=HoF Berichte 1/99). Wittenberg
- Buck-Bechler, G.; Lewin, D.(1997): Konzeption für die wissenschaftliche Begleitung des Aufbaus der Fachhochschule Altmark – Modellfachhochschule im Land Sachsen-Anhalt -. HoF Wittenberg. Wittenberg
- Buck-Bechler, G.; Lewin, D.(1998): Gymnasiastenbefragung in ausgewählten brandenburgischen und sachsen-anhaltinischen Landkreisen. HoF Wittenberg. Wittenberg
- Buck-Bechler, G.; Jahn, H.; Lewin, D.; Schreiber, G. (1993): Hochschulerneuerung in den neuen Bundesländern. Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst. Berlin
- Kaschade, H.-J. (1999): Ergänzungen und Veränderungen zu den Unterlagen zur Vorlage beim Wissenschaftsrat (unveröffentlichtes Material). Stendal
- Kaschade, H.-J. (1998): Kurzfassung zu einigen Besonderheiten des Standortes (unveröffentlichtes Material). Stendal
- Kaschade, H.-J. (Hrsg.) (1996): Rektorbericht der Fachhochschule Altmark i.G.. Stendal
- Kaschade, H.-J. (Hrsg.) (1997): Rektorbericht der Fachhochschule Altmark i.G.. Stendal
- Kaschade, H.-J. (Hrsg.) (1998): Rektorbericht der Fachhochschule Altmark i.G.. Stendal
- Lewin, D. (1998 a): Studienbewerber zum Wintersemester 1998/99 an der Fachhochschule Altmark – Datenalmanach -. HoF Wittenberg. Wittenberg
- Lewin, D. (1998 b): Die Fachhochschule der anderen Art. Konzeptrealisierung am Standort Stendal – Zustandsanalyse -. (=HoF Berichte 2/98). Wittenberg
- Lewin, K.; Heublein, U.; Schreiber, J.; Sommer, D. (1996): Studienanfänger im Wintersemester 1995/96. (Hochschulplanung 120). HIS, Hannover
- Prein, G.; Kluge, S.; Kelle, U. (1994): Strategien zur Sicherung von Repräsentativität und Stichprobenvalidität bei kleinen Samples. Sonderforschungsbereich 186 der Universität Bremen. Bremen: Arbeitspapiere des Sfb 186 Nr. 18, Bremen, 2. Auflage
- Prein, G.; Kelle, U.; Kluge, S. (1993): Strategien zur Integration quantitativer und qualitativer Auswertungsverfahren. Sonderforschungsbereich 186 der Universität Bremen. Bremen: Ar-

beitspapiere des Sfb 186 Nr. 19, Bremen

Scheele, U. (1986): Hochschulstabilisierung und Regionalentwicklung. Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg. Oldenburg

Simeaner, H.; Wuttke, K.; Bargel, T.; Ramm, M. (1998): Studiensituation und Studierende in den 90er Jahren. Datenalmanach. Universität Konstanz. Konstanz

6. Anlage 1

Tabelle 1.1:	Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	34
Tabelle 1.2:	Art der Hochschulreife.....	34
Tabelle 1.3:	Durchschnittsnote.....	34
Tabelle 1.4:	Regionale Herkunft nach Landkreisen.....	35
Tabelle 1.5:	Regionale Herkunft nach Bundesländern.....	36
Tabelle 1.6:	Leistungskurs 1	36
Tabelle 1.7:	Leistungskurs 2	37
Tabelle 1.8:	Grundkurs 1	37
Tabelle 1.9:	Grundkurs 2	38
Tabelle 1.10:	Vorbereitung auf das Studium durch die Schule	38
Tabelle 1.11:	Berufswunsch.....	39
Tabelle 1.12:	Berufsausbildung	40
Tabelle 1.13:	Bewerbung an weiteren Hochschulen.....	41
Tabelle 1.14:	Bewerbung an weiteren Hochschulen nach Hochschultyp und Land	41
Tabelle 1.15:	Studienfächer.....	41
Tabelle 1.16:	Zufriedenheit mit der Bewerbungsentscheidung	42
Tabelle 1.17:	Gründe für Wunsch nicht verwirklicht.....	42
Tabelle 1.18:	Wahl der Hochschule.....	43
Tabelle 1.19:	Informiertheit	43
Tabelle 1.20:	Gründe für Attraktivität des Studiums.....	44
Tabelle 1.21:	Wahl des Studienganges	45
Tabelle 1.22:	Gründe für spätere Studienbewerbung	46
Tabelle 1.23:	Informiertheit über das Studienfach.....	46
Tabelle 1.24:	Eigene Aktivitäten zur Informationsbeschaffung	47
Tabelle 1.25:	Nützlichkeit eigene Aktivitäten zur Informationsbeschaffung.....	47
Tabelle 1.26:	Einflüsse auf den Studienerfolg	48
Tabelle 1.27:	Einflüsse auf Studienfortschritte.....	49
Tabelle 1.28:	Vorstellungen zur Gestaltung des Studiums	50
Tabelle 1.29:	Studienfinanzierung	51

Tabelle 1.30:	Wohnen.....	51
Tabelle 1.31:	Alter.....	51
Tabelle 1.32:	Geschlecht.....	52
Tabelle 1.33:	Familienstand.....	52
Tabelle 1.34:	Höchster Schulabschluß der Eltern (Mutter).....	52
Tabelle 1.35:	Höchster Schulabschluß der Eltern (Vater).....	52
Tabelle 1.36:	Höchster beruflicher Abschluß der Eltern (Mutter).....	53
Tabelle 1.37:	Höchster beruflicher Abschluß der Eltern (Vater).....	53
Tabelle 1.38:	Berufliche Tätigkeit der Eltern (Mutter).....	54
Tabelle 1.39:	Berufliche Tätigkeit der Eltern (Vater).....	55
Tabelle 1.40:	Bewerbungsgespräch.....	56

Tabelle 1.1: Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung

Wann haben Sie die Hochschulzugangsberechtigung erworben? (Angaben als Spaltenprozent)							
	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
1965	,	,	,	,	,	1,4	,9
1990						1,4	,9
1993	11,8	,	2,4	4,0	7,1	2,7	4,3
1994	5,9	5,6	5,9	8,0	7,1	4,1	5,2
1995	17,6	11,1	12,9	4,0	9,5	5,5	7,0
1996	,	,	,	16,0	9,5	1,4	4,3
1997	23,5	22,2	23,5	16,0	19,0	17,8	18,3
1998	41,2	61,1	55,3	52,0	47,6	65,8	59,1

Tabelle 1.2: Art der Hochschulreife

Geben Sie bitte die Art der Hochschulreife an : (Summe als Spaltenprozent)							
	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
allgemeine Hochschulreife/Abitur	94,1	94,4	94,1	80,0	85,7	80,8	85,2
fachgebundene Hochschulreife	,	,	,	,	,	,	,9
Fachhochschulreife	5,9	5,6	5,9	20,0	14,3	19,2	13,9

Tabelle 1.3: Durchschnittsnote

Nennen Sie bitte Ihre Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife: (Summe in Spaltenprozent)							
	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
1,0 bis 1,4	11,8	5,6	7,1	,	4,8	3,5	3,5
von 1,5 bis 2,0	35,3	44,4	44,7	4,0	16,7	21,9	21,9
von 2,1 bis 2,4	29,4	22,2	20,0	28,0	28,6	26,3	26,3
von 2,5 bis 3,0	17,6	16,7	17,6	44,0	33,3	32,5	32,5
von 3,1 bis 3,4	5,9	11,1	10,6	16,0	11,9	13,2	13,2
von 3,5 bis 4,0	,	,	,	8,0	4,8	2,6	2,6

Tabelle 1.4: Regionale Herkunft nach Landkreisen

Wo haben Sie Ihre Hochschulreife erworben? (Summe in Spaltenprozent)							
	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
Alb-Donau-Kreis	,	,	,	4,0	2,4	,	,9
Anhalt-Zerbst	,	,	,	,	,	3,5	1,8
Annaberg	,	5,6	4,8	,	,	,	,9
Berlin	,	11,1	9,5	,	,	,	1,8
Bitterfeld	,	,	,	,	,	3,5	1,8
Bodenseekreis	,	,	,	,	,	1,8	,9
Bördekreis	6,3	,	1,2	4,0	4,9	7,0	5,3
Burgenlandkreis	6,3	,	1,2	,	2,4	1,8	1,8
Chemnitz	,	,	,	,	,	1,8	,9
Cottbus	,	5,6	4,8	,	,	,	,9
Dessau	,	5,6	4,8	,	,	,	,9
Diepholz	,	,	,	,	,	1,8	,9
Dresden	,	5,6	4,8	,	,	,	,9
Ennepe-Ruhr-Kreis	,	,	,	4,0	2,4	,	,9
Freiburg im Breisgau	,	5,6	4,8	,	,	,	,9
Gifhorn	,	,	,	,	,	1,8	,9
Hagenow	,	,	,	,	,	1,8	,9
Halberstadt	,	5,6	4,8	,	,	1,8	1,8
Haßberge	,	,	,	,	,	1,8	,9
Helmstedt	,	,	,	,	,	3,5	1,8
Magdeburg	6,3	5,6	6,0	4,0	4,9	12,3	8,8
Mansfelder Land	,	,	,	4,0	2,4	,	,9
Merseburg-Querfurt	,	,	,	,	,	1,8	,9
Mittweida	,	,	,	,	,	3,5	1,8
Muldentalkreis	,	5,6	4,8	,	,	,	,9
Nordvorpommern	,	5,6	4,8	,	,	1,8	,9
Ohrekreis	6,3	,	1,2	8,0	7,3	3,5	4,4
Osnabrück	,	,	,	,	,	3,5	1,8
östliche Altmark	43,8	,	8,3	56,0	51,2	21,1	28,9
Ostprignitz-Ruppin	,	5,6	4,8	,	,	,	,9
Peine	,	5,6	4,8	,	,	,	,9
Prignitz	,	5,6	4,8	4,0	2,4	,	1,8
Salzgitter	,	,	,	,	,	1,8	,9
Schmalkalden-Meininge	,	,	,	,	,	1,8	,9
Schönebeck	18,8	,	3,6	,	7,3	3,5	4,4
Schwaln-Eder-Kreis	,	5,6	4,8	,	,	,	,9
Schwarzwald-Baar-Krei	,	5,6	4,8	,	,	,	,9
Schwerin	,	5,6	4,8	,	,	,	,9
Teltow-Fläming	,	,	,	,	,	1,8	,9
Uckermark	,	,	,	,	,	1,8	,9
Weißenfels	,	,	,	4,0	2,4	,	,9
Wernigerode	,	,	,	,	,	1,8	,9
westliche Altmark	6,3	,	1,2	8,0	7,3	8,8	7,0
Wittenberg	6,3	5,6	1,2	,	2,4	,	,9

Tabelle 1.5: Regionale Herkunft nach Bundesländern

Wo haben Sie Ihre Hochschulreife erworben? (Summe in Spaltenprozent)							
	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
Baden-Württemberg	,	11,1	9,5	,	,	1,8	2,6
Bayern	,	,	,	4,0	2,4	1,8	1,8
Berlin	,	11,1	9,5	,	,	,	1,8
Brandenburg	,	16,7	14,3	4,0	2,4	3,5	5,3
Hessen	,	5,6	4,8	,	,	,	,9
Mecklenburg-Vorpommern	,	11,1	9,5	,	,	3,5	2,6
Niedersachsen	,	5,6	4,8	,	,	12,3	7,0
Nordrhein-Westfalen	,	,	,	4,0	2,4	,	,9
Sachsen-Anhalt	100,0	22,2	33,3	88,0	92,7	70,2	71,1
Sachsen	,	16,7	14,3	,	,	5,3	5,3
Thüringen	,	,	,	,	,	1,8	,9

Tabelle 1.6: Leistungskurs I

Welche Leistungs- und Grundkurse hatten Sie im Abitur? (Summe als Spaltenprozent)							
Leistungskurs I	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
Biologie	18,8	,	3,8	31,8	26,3	18,0	18,4
BWL/VWL	12,5	5,9	7,5	4,5	7,9	2,0	4,9
Deutsch	6,3	29,4	26,3	,	2,6	4,0	7,8
Englisch	31,3	17,6	21,3	36,4	34,2	34,0	32,0
Französisch	,	,	,	,	,	2,0	1,0
Mathematik	31,3	35,3	31,3	27,3	28,9	30,0	29,1
Physik	,	5,9	5,0	,	,	8,0	4,9
Russisch	,	,	,	,	,	2,0	1,0
Spanisch	,	5,9	5,0	,	,	,	1,0

Tabelle 1.7: Leistungskurs 2

Welche Leistungs- und Grundkurse hatten Sie im Abitur? (Summe als Spaltenprozent)							
Leistungskurs 2	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
Biologie	40,0	17,6	22,8	27,3	32,4	26,0	27,5
BWL/VWL	,	,	,	,	,	2,0	1,0
Chemie	,	5,9	5,1	18,2	10,8	6,0	7,8
Deutsch	,	,	,	4,5	2,7	4,0	2,9
Englisch	20,0	35,3	29,1	9,1	13,5	24,0	20,6
Erdkunde	,	11,8	10,1	,	,	,	2,0
Französisch	6,7	17,6	16,5	4,5	5,4	6,0	7,8
Geschichte	,	,	,	9,1	5,4	10,0	6,9
Hauswirtschaft	,	,	,	4,5	2,7	,	1,0
Kunst	,	5,9	5,1	,	,	,	1,0
Mathematik	20,0	5,9	8,9	18,2	18,9	8,0	11,8
Physik	6,7	,	1,3	,	2,7	8,0	4,9
Russisch	6,7	,	1,3	4,5	5,4	6,0	4,9

Tabelle 1.8: Grundkurs 1

Welche Leistungs- und Grundkurse hatten Sie im Abitur? (Summe als Spaltenprozent)							
Grundkurs 1	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
Biologie	13,3	11,8	7,6	4,5	8,1	14,0	9,8
Chemie	6,7	,	1,3	4,5	5,4	6,0	4,9
Deutsch	20,0	11,8	13,9	13,6	16,2	10,0	12,7
Englisch	13,3	5,9	7,6	27,3	21,6	12,0	14,7
Französisch	6,7	,	1,3	,	2,7	4,0	2,9
Geographie	,	,	,	4,5	2,7	2,0	2,0
Geschichte	,	,	,	,	,	2,0	1,0
Mathematik	20,0	29,4	29,1	27,3	24,3	34,0	30,4
Physik	,	17,6	15,2	4,5	2,7	6,0	6,9
Politische Bildung	,	17,6	15,2	4,5	2,7	,	3,9
Rechnungswesen	13,3	,	2,5	4,5	8,1	4,0	4,9
Russisch	6,7	,	1,3	,	2,7	6,0	3,9
Sozialkunde	,	,	,	4,5	2,7	,	1,0
Spanisch	,	5,9	5,1	,	,	,	1,0

Tabelle 1.9: Grundkurs 2

Welche Leistungs- und Grundkurse hatten Sie im Abitur? (Summe als Spaltenprozent)							
Grundkurs 2	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
Biologie	7,7	11,8	11,7	4,5	5,7	6,0	7,0
Chemie	7,7	11,8	6,5	9,1	8,6	16,0	12,0
Deutsch	,	,	,	,	,	10,0	5,0
Englisch	30,8	,	5,2	13,6	20,0	12,0	13,0
Erdkunde	,	5,9	5,2	4,5	2,9	2,0	3,0
Französisch	15,4	,	2,6	4,5	8,6	4,0	5,0
Geographie	,	11,8	10,4	4,5	2,9	4,0	5,0
Geschichte	7,7	11,8	11,7	,	2,9	4,0	5,0
Kunst	,	5,9	5,2	4,5	2,9	2,0	3,0
Latein	,	5,9	5,2	,	,	2,0	2,0
Mathematik	15,4	,	2,6	13,6	14,3	16,0	13,0
Physik	,	5,9	5,2	22,7	14,3	6,0	9,0
Politik	,	,	,	,	,	2,0	1,0
Psychologie	,	,	,	,	,	2,0	1,0
Religion	,	11,8	10,4	4,5	2,9	2,0	4,0
Russisch	15,4	11,8	13,0	9,1	11,4	10,0	10,0
Wirtschaft	,	5,9	5,2	4,5	2,9	,	2,0

Tabelle 1.10: Vorbereitung auf das Studium durch die Schule

In welchem Maße fühlen Sie sich durch die Schule auf Ihr Studium vorbereitet? (Mittelwert, Skala von 1=sehr gut bis 5=unzureichend)							
	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
	2,29	2,89	2,62	2,68	2,52	2,61	2,61
Beurteilen Sie bitte, wie gut Sie sich in der Schule auf Ihr Studium vorbereitet haben:							
im für den Einstieg ins Studium erforderlichen fachlichen Grundwissen	2,35	2,89	2,62	2,64	2,52	2,58	2,59
in der Fähigkeit zur selbständigen Studiengestaltung (eigene Schwerpunkte setzen, Zeitmanagement)	2,18	2,33	2,26	2,48	2,36	2,54	2,44
in kommunikativen Fähigkeiten (Teilnahme an Diskussionen, Kontaktaufnahme zu Kommilitonen und Hochschullehrern)	2,35	2,11	2,26	1,96	2,12	2,40	2,24
In der Beherrschung moderner Kommunikations- und Informationstechnologien	2,94	2,61	2,79	2,92	2,93	2,77	2,80
in der Kenntnis eigener Stärken und Schwächen	2,00	2,22	2,12	1,96	1,98	2,30	2,15
in der Beherrschung von Fremdsprachen	2,06	2,50	2,29	2,60	2,38	2,51	2,45

Tabelle 1.11: Berufswunsch

Welchen Berufswunsch haben Sie? (Angaben als Spaltenprozent)							
Berufswunsch	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
Arbeit in internationalen Unternehmen	,	5,6	2,9	,	,	1,8	1,7
Betriebswirt	35,3	33,3	35,3	36,0	35,7	31,6	33,9
Diplom-Kaufmann	17,6	22,2	20,6	8,0	11,9	8,8	12,2
Ich weiß nicht	17,6	22,2	17,6	32,0	26,2	26,3	25,2
Luftfahrzeugführer	,	,	,	,	,	1,8	,9
Managementbereich	5,9	5,6	5,9	8,0	7,1	10,5	8,7
Pilotin, Kapitänin, Managerin eines Hotels	5,9	,	2,9	,	2,4	,	,9
selbständiger Unternehmer	,	11,1	5,9	12,0	7,1	3,5	5,2
Steuerberater	17,6	,	8,8	4,0	9,5	14,0	10,4
Wirtschaftsingenieur	,	,	,	,	,	1,8	,9

Tabelle 1.12: Berufsausbildung

Haben Sie bereits eine Berufsausbildung begonnen? (Angaben als Spaltenprozent)							
	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RB EW	GESAMT
ja	29,4	22,2	26,5	36,0	33,3	22,8	26,1
nein	70,6	77,8	73,5	64,0	66,7	77,2	73,9
Ausbildungsberuf							
Arzthelferin	,	,	,	,	,	7,7	3,3
Bankkaufmann	,	25,0	11,1	,	,	,	3,3
Bürokaufmann	20,0	,	11,1	22,2	21,4	7,7	13,3
DV-Kaufmann	,	25,0	11,1	,	,	,	3,3
Einzelhandelskaufmann	20,0	25,0	22,2	11,1	14,3	,	10,0
Facharbeiter für Datenverarbeitung	,	,	,	,	,	7,7	3,3
Fachgeh. in Steuer- u. wirtschaftsber. B	20,0	,	11,1	,	7,1	,	3,3
Groß- u. Außenhandelskaufmann	20,0	,	11,1	,	7,1	7,7	6,7
Industriekaufmann	,	25,0	11,1	22,2	14,3	23,1	16,7
Kauffrau für Bürokommunikation	,	,	,	,	,	15,4	6,7
Kauffrau im Groß- u. Außenhandel	,	,	,	,	,	7,7	3,3
Kauffrau in der Grundstücks- u. Wohnungs.	,	,	,	,	,	7,7	3,3
Kommunikationselektronikerin	,	,	,	,	,	7,7	3,3
Steuerfachgehilfin	20,0	,	11,1	,	7,1	,	3,3
Verwaltungsfachangestellte	,	,	,	11,1	7,1	,	3,3
Wirtschaftsassistent	,	,	,	11,1	7,1	,	3,3
Art der beruflichen Ausbildung							
Betriebliche Ausbildung, Facharbeiterausbildung, Lehre	100,0	100,0	100,0	55,6	71,4	92,3	83,3
schulische Ausbildung, Fachschulausbildung	,	,	,	11,1	7,1	7,7	6,7
Zeitpunkt der Aufnahme der Berufsausbildung							
1987	,	,	,	,	,	7,7	3,3
1991	,	,	,	11,1	7,1	15,4	10,0
1992	,	,	,	,	,	7,7	3,3
1993	20,0	,	11,1	22,2	21,4	7,7	13,3
1994	20,0	25,0	22,2	33,3	28,6	23,1	26,7
1995	60,0	50,0	55,6	11,1	28,6	30,8	30,0
1996	,	25,0	11,1	22,2	14,3	,	10,0
1998	,	,	,	,	,	7,7	3,3
Zeitpunkt der Beendigung der Berufsausbildung							
1994	,	,	,	11,1	7,1	7,7	6,7
1995	20,0	,	11,1	,	7,1	15,4	10,0
1996	,	,	,	33,3	21,4	15,4	16,7
1997	20,0	25,0	22,2	44,4	35,7	15,4	26,7
1998	60,0	75,0	66,7	11,1	28,6	46,2	40,0
Haben Sie die Berufsausbildung erfolgreich mit einer Prüfung abgeschlossen?							
ja	80,0	100,0	88,9	88,9	85,7	100,0	93,3

Tabelle 1.13: Bewerbung an weiteren Hochschulen

Haben Sie sich an weiteren Hochschulen beworben? (Angaben als Spaltenprozent)							
	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
ja	52,9	100,0	76,5	52,0	52,4	82,5	73,9
nein	47,1	,	23,5	48,0	47,6	17,5	26,1

Tabelle 1.14: Bewerbung an weiteren Hochschulen nach Hochschultyp und Land

Haben Sie sich an weiteren Hochschulen beworben? (Angaben als Spaltenprozent)							
Hochschultyp nach Ländern	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
FH in Brandenburg	,	5,6	3,8	7,7	4,5	3,2	3,5
FH in Mecklenburg-Vorpommern	,	,	,	,	,	1,6	1,2
FH in Sachsen	,	11,1	7,7	,	,	9,5	7,1
FH in Sachsen-Anhalt	77,8	11,1	30,8	53,8	63,6	28,6	37,6
FH in Thüringen	,	,	,	,	,	1,6	1,2
FH in den alten Ländern	,	44,4	30,8	23,1	13,6	31,7	27,1
Uni in Brandenburg	,	5,6	3,8	,	,	3,2	2,4
Uni in Sachsen	,	,	,	7,7	4,5	1,6	2,4
Uni in Sachsen-Anhalt	11,1	,	3,8	7,7	9,1	7,9	8,2
Uni in den alten Ländern	,	5,6	3,8	,	,	4,8	3,5
ZVS	,	16,7	11,5	,	,	6,3	4,7

Tabelle 1.15: Studienfächer

Für welches Studienfach haben Sie sich an diesen Hochschulen beworben? (Angaben als Spaltenprozent)							
Studienfach	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
Außenwirtschaft	,	,	,	,	,	1,6	1,2
Bauwesen	,	,	,	,	,	1,6	1,2
Wirtschaftsingenieurwesen	,	,	,	7,7	4,5	1,6	2,4
Immobilienwirtschaft	,	,	,	,	,	1,6	1,2
BWL mit internationaler Ausrichtung	88,9	94,4	92,3	84,6	86,4	85,7	85,9
Jura	,	,	,	,	,	3,2	2,4
Medienmanagement	,	,	,	,	,	3,2	2,4
Medizin	,	5,6	3,8	,	,	1,6	1,2
Rehabilitationspädagogik	11,1	,	3,8	,	4,5		1,2
Wirtschaftsrecht	,	,	,	7,7	4,5		1,2

Tabelle 1.16: Zufriedenheit mit der Bewerbungsentscheidung

Stimmt Ihre Studienfachbewerbung in Stendal mit Ihren ursprünglichen Wünschen und Zielen überein? (Angaben als Spaltenprozent)							
	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
ja	93,8	88,9	90,9	96,0	95,1	91,8	93,0
nein	6,3	11,1	9,1	4,0	4,9	8,2	7,0
Wollten Sie lieber ein anderes Fach studieren							
ja	,	100,0	66,7	100,0	50,0	67,3	62,5
Fach							
BWL Deutsch/Französisch	,	50,0	33,3	,	,	16,7	12,5
Psychologie / Diplom	,	,	,	,	,	16,7	12,5
Rechtswissenschaft	,	,	,	100,0	50,0	16,7	25,0
Tourismus	,	50,0	33,3	,	,	16,7	12,5
Wollten Sie lieber einen anderen Studienabschluß erwerben?							
ja	,	,	,	,	,	16,7	12,5
Studienabschluß							
Diplom-Wirtschaftsing. ETM	,	,	,	,	,	16,7	12,5
Wollten Sie lieber eine Berufsausbildung aufnehmen?							
ja	,	,	,	,	,	16,7	12,5
Beruf							
Diplombetriebswirt (BA)	,	,	,	,	,	16,7	12,5
Wollten Sie lieber etwas anderes machen?							
ja	100,0	,	33,3	,	50,0	,	12,5

Tabelle 1.17: Gründe für Wunsch nicht verwirklicht

Weshalb haben Sie sich diesen Wunsch nicht verwirklicht? (Angaben als Spaltenprozent)							
trifft zu	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
wegen Zulassungsbeschränkungen im ge- wünschten Fach	,	50,0	33,3	100,0	50,0	50,0	50,0
keinen Ausbildungsplatz gefunden	,	,	,	,	,	16,7	12,5
keinen Arbeitsplatz gefunden	,	,	,	,	,	,	,
schlechte Studienbedingungen	,	50,0	33,3	,	,	16,7	12,5
schlechte Berufsaussichten	,	,	,	,	,	,	,
meine finanziellen Mittel reichen nicht aus	,	,	,	100,0	50,0	,	12,5
ich bin darauf angewiesen, bei meinen Eltern zu wohnen	,	,	,	,	,	,	,
Aufnahmeprüfung nicht bestanden	,	,	,	,	,	,	,
örtliche Bindung aus persönlichen Gründen	,	,	,	,	,	,	,
zu hohe Studienanforderungen	,	,	,	,	,	,	,
unübersichtliches Lehrangebot	,	,	,	,	,	,	,
ich bin unsicher, ob ich mit den dortigen Verhältnissen zurechtkomme	,	,	,	,	,	,	,
andere Gründe	100,0	50,0	66,7	,	50,0	33,3	37,5

Tabelle 1.18: Wahl der Hochschule

Aus welchen Gründen haben Sie sich an der FH Altmark beworben? Geben Sie bitte an, wie wichtig die genannten Gründe für Sie sind: (Mittelwert, Skala von 1=sehr wichtig bis 5=unwichtig)							
	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
aufgrund von Zulassungsbeschränkungen werde ich nicht an der gewünschten Hochschule studieren können	4,44	3,50	3,91	4,00	4,17	3,78	3,93
meinen Studiengang kann ich nur an dieser Hochschule studieren	4,06	4,22	4,12	3,56	3,76	3,71	3,72
guter Ruf der Hochschule und der Lehrenden	2,24	3,00	2,68	1,96	2,07	2,49	2,34
vielfältiges und fachübergreifendes Lehrangebot	1,47	1,78	1,65	1,44	1,45	1,71	1,62
bereits mit dem ersten Studientag kann ich Kontakte zur regionalen Wirtschaft knüpfen und praktische Erfahrungen für meinen künftigen Beruf sammeln	1,82	2,53	2,18	1,80	1,81	1,90	1,87
durch das Bewerbungsgespräch werden Studierende ausgewählt, die genauso engagiert studieren wollen wie ich	2,12	2,39	2,24	2,12	2,12	2,08	2,10
das Bewerbungsgespräch hat mir den Eindruck vermittelt, daß die Hochschule an mir interessiert ist	2,00	2,06	2,03	2,32	2,19	2,20	2,20
Überschaubarkeit der Verhältnisse am Hochschulort	1,82	2,11	2,00	1,84	1,83	2,00	1,94
Hochschulort mit vertrauten Lebensgewohnheiten	2,53	3,39	2,97	2,12	2,29	3,01	2,74
kenne die Hochschule bereits aus meiner Schulzeit	4,12	5,00	4,56	3,84	3,95	4,53	4,31
preiswerte Unterkunft am Hochschulort	3,00	3,06	3,03	2,60	2,76	2,68	2,71
Verkehrsanbindung zum Heimatort	2,65	3,22	2,91	1,80	2,14	2,86	2,60
Freizeitangebot (kulturelle Veranstaltungen, Sport usw.)	2,41	2,72	2,59	1,76	2,02	2,56	2,36
Nähe zum Heimatort	2,35	3,72	3,06	1,88	2,07	3,11	2,73
es gibt Möglichkeiten zum Jobben	2,47	2,72	2,62	2,16	2,29	2,46	2,40
private Bindungen	3,41	4,50	4,00	2,56	2,90	3,87	3,51
Berufsaussichten nach dem Studium	1,88	2,22	2,03	1,84	1,86	2,14	2,04
Praktikumsplätze im Ausland	1,35	1,56	1,47	1,64	1,52	1,49	1,50
fremdsprachige Lehrangebote	1,47	1,33	1,41	1,80	1,67	1,56	1,60
im Studium kann ich eine Firmengründung vorbereiten	3,06	2,94	3,03	2,52	2,74	2,82	2,79

Tabelle 1.19: Informiertheit

In welchem Maß fühlen Sie sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt über das Studium an der FH Altmark und die Situation an der Hochschule informiert? (Mittelwert, Skala von 1=sehr gut bis 5=unzureichend)							
	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
	2,12	2,28	2,21	2,20	2,17	2,29	2,25

Tabelle 1.20: Gründe für Attraktivität des Studiums

Nennen Sie maximal drei Vorzüge, die ein Studium in Stendal für Sie besonders attraktiv machen: (Angaben in Spaltenprozent)							
	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
"relativ" nahe zum Heimatort	23,5	,	11,8	37,5	31,7	12,7	19,6
Attraktivität des Angebotes	5,9	,	2,9	,	2,4	4,2	3,6
Auslandssemester	5,9	33,3	20,6	16,7	12,2	33,8	25,9
breites Angebot an Wahlfächern	5,9	,	2,9	,	2,4	1,4	1,8
fachübergreifendes Lehrangebot	,	5,6	2,9	,	,	1,4	,9
familiäre Atmosphäre	,	11,1	5,9	,	,	2,8	1,8
Fremdsprachenangebot	11,8	16,7	11,8	,	4,9	5,6	5,4
Guter Ruf der Hochschule	,	,	,	4,2	2,4	,	,9
keine Anonymität wie an Unis	,	5,6	2,9	,	,	1,4	,9
kleine FH	,	,	,	8,3	4,9	,	1,8
kleine Seminargruppen	,	,	,	8,3	4,9	1,4	2,7
kleine Studentenzahl	5,9	,	2,9	,	2,4	1,4	1,8
kosmopolitische Ausrichtung	17,6	5,6	11,8	8,3	12,2	8,5	9,8
Man ist m. der Ausbild. einer von wenige	,	,	,	,	,	1,4	,9
Nähe zur Familie	,	,	,	,	,	1,4	,9
Persönlichkeit	,	,	,	,	,	1,4	,9
praxisbezogenes Studium	11,8	5,6	8,8	4,2	7,3	8,5	8,0
private Bindung	,	,	,	,	,	1,4	,9
Region	,	5,6	2,9	,	,	1,4	,9
Standort	,	,	,	,	,	1,4	,9
stoffliche Vielfalt	,	5,6	2,9	,	,	1,4	,9
Studienfach Betriebswirtschaft	,	,	,	8,3	4,9	1,4	2,7
Stunden	,	,	,	,	,	1,4	,9
Überschaubarkeit des Studienortes	5,9	5,6	5,9	,	2,4	4,2	3,6
vielfältiges Lehrangebot	5,9	,	2,9	4,2	4,9	,	1,8

Tabelle 1.21: Wahl des Studienganges

Wie wichtig waren die unten aufgeführten Gründe für Ihre Bewerbung zum Studium in Stendal? (Mittelwert, Skala von 1=trifft zu bis 5=trifft nicht zu)							
	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
fachliches Interesse	1,59	1,44	1,50	1,52	1,55	1,59	1,57
weil es meinen Neigungen und Begabungen entspricht	1,76	1,94	1,85	1,92	1,86	2,03	1,97
weil meine Eltern, Freunde und Bekannten in entsprechenden Berufen tätig sind	4,29	4,44	4,35	3,24	3,67	3,83	3,77
weil meine Freunde auch dieses oder ein ähnliches Fach studieren	4,29	4,61	4,44	3,84	4,02	4,21	4,14
um im angestrebten Beruf möglichst selbstständig arbeiten zu können	1,41	1,67	1,53	1,32	1,36	1,55	1,48
um viele Berufsmöglichkeiten zu haben	1,41	1,28	1,35	1,20	1,29	1,34	1,32
um eine gesicherte Berufsposition zu haben	1,71	2,06	1,88	1,48	1,57	1,77	1,70
um einen angesehenen Beruf zu bekommen	1,76	2,33	2,06	1,76	1,76	2,15	2,01
um gute Verdienstmöglichkeiten zu erreichen	1,59	2,33	1,97	1,64	1,62	2,10	1,92
aufgrund eines bestimmten Berufswunsches	1,76	2,00	1,88	2,40	2,14	2,15	2,15
weil für mich von vornherein nichts anderes in Frage kam als genau diese Fach	3,29	3,22	3,32	3,12	3,19	3,13	3,15
wegen der kurzen Studienzeit	3,47	3,06	3,21	3,40	3,43	3,22	3,30
weil der Studienabschluß in diesem Fach nicht so schwer ist	4,50	4,69	4,58	3,96	4,18	4,23	4,21
weil ich in der Nähe meines Heimatortes studieren kann	2,81	4,35	3,63	2,00	2,33	3,53	3,09
weil mir das Studium unter den vorhandenen Möglichkeiten als das kleinste Übel erscheint	4,56	4,88	4,71	4,17	4,33	4,58	4,49

Tabelle 1.22: Gründe für spätere Studienbewerbung

Falls Sie Ihre Hochschulreife nicht 1998 erworben haben, aus welchen Gründen bewerben Sie sich jetzt in Stendal? (Angaben in Spaltenprozent)							
	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
Beendigung von Wehr- bzw. Zivildienst	40,0	14,3	29,4	33,3	36,4	36,0	36,2
Beendigung von Praktika	10,0	,	5,9	8,3	9,1	4,0	6,4
Wartezeit infolge von Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Studienfach/Ablehnung im gewünschten Studienfach erhalten	,	,	,	,	,	,	,
Wunsch nach einer Berufsausbildung aus Sicherheitsbedürfnis	20,0	14,3	17,6	8,3	13,6	4,0	8,5
Wunsch nach einer Berufsausbildung aus Interesse am Berufsinhalt	50,0	28,6	41,2	8,3	27,3	36,0	31,9
weil meine Berufsausbildung wichtig für das anschließende Studium und den künftigen Beruf ist	10,0	14,3	11,8	8,3	9,1	12,0	10,6
um Geld zu verdienen zur Finanzierung des Studiums	10,0	,	5,9	,	4,5	4,0	4,3
Auslandsaufenthalt zur Aneignung von Fremdsprachen	20,0	71,4	41,2	8,3	13,6	36,0	25,5
ich war am Ende der Schulzeit noch unentschieden, ob ich studieren wollte	10,0	,	5,9	33,3	22,7	12,0	17,0
ich wollte ursprünglich gar nicht studieren	,	,	,	8,3	4,5	,	2,1
andere Gründe	,	14,3	5,9	8,3	4,5	20,0	12,8

Tabelle 1.23: Informiertheit über das Studienfach

Wie gut sind Sie gegenwärtig bezüglich Ihres Studienfaches in Stendal informiert über: (Mittelwert, Skala von 1=sehr gut bis 5=unzureichend)							
	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
das fachliche Profil?	2,31	2,44	2,39	2,40	2,37	2,42	2,40
die fachlichen Anforderungen?	2,59	2,67	2,65	2,44	2,50	2,61	2,57
die Berufsaussichten nach dem Studium?	2,35	2,78	2,56	2,16	2,24	2,51	2,41
die Qualität der Lehrenden?	2,35	3,39	2,91	2,60	2,50	3,04	2,84
die Studienbedingungen?	2,00	2,72	2,38	2,24	2,14	2,54	2,39
die Lebensbedingungen?	2,41	3,28	2,85	2,12	2,24	2,77	2,57

Tabelle 1.24: Eigene Aktivitäten zur Informationsbeschaffung

Was haben Sie selbst unternommen bzw. genutzt, um sich über das Studium in Stendal, die Situation an der Hochschule und die beruflichen Möglichkeiten nach dem Studium in Stendal zu informieren? (Mittelwert, Skala von 1=nein bis 4=ja, mehr als viermal)							
unternommen bzw. genutzt	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
Gespräche mit Lehrern meiner Schule	1,18	1,28	1,24	1,83	1,56	1,48	1,51
Gespräche mit meinen Eltern	2,31	2,72	2,58	3,58	3,08	2,78	2,90
Ratschläge/Informationen von Freunden/Mitschülern	2,94	2,50	2,74	2,88	2,90	2,45	2,62
Beratung durch Arbeitsamt	1,69	1,56	1,64	2,00	1,88	1,75	1,80
Studienberatung der Hochschule	1,38	1,61	1,48	1,60	1,51	1,54	1,53
berufs- und studieninformativische Literatur der Fachhochschule	2,81	2,06	2,39	2,64	2,71	2,28	2,44
Veranstaltungen der Hochschule	1,06	1,06	1,06	1,20	1,14	1,27	1,22
Internetangebot der Fachhochschule	1,24	1,11	1,18	1,24	1,24	1,50	1,40
Gespräche mit Studenten	2,00	1,24	1,64	2,16	2,10	1,62	1,81
Gespräche mit Lehrenden	1,06	1,12	1,09	1,20	1,14	1,20	1,18

Tabelle 1.25: Nützlichkeit eigene Aktivitäten zur Informationsbeschaffung

Was haben Sie selbst unternommen bzw. genutzt, um sich über das Studium in Stendal, die Situation an der Hochschule und die beruflichen Möglichkeiten nach dem Studium in Stendal zu informieren? (Mittelwert, Skala von 1=sehr nützlich bis 5=nutzlos)							
wenn ja, wie groß war der Nutzen für Ihre Entscheidung	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
Gespräche mit Lehrern meiner Schule	4,00	2,80	3,25	2,43	2,71	2,64	2,67
Gespräche mit meinen Eltern	2,13	2,75	2,50	2,13	2,13	2,33	2,25
Ratschläge/Informationen von Freunden/Mitschülern	2,33	2,75	2,52	2,05	2,16	2,30	2,24
Beratung durch Arbeitsamt	2,78	3,22	3,00	2,69	2,72	2,88	2,82
Studienberatung der Hochschule	2,86	2,78	2,87	1,60	2,12	2,33	2,26
berufs- und studieninformativische Literatur der Fachhochschule	1,29	1,71	1,50	1,82	1,59	1,75	1,68
Veranstaltungen der Hochschule	3,67	5,00	4,20	2,71	3,00	2,89	2,93
Internetangebot der Fachhochschule	3,60	4,00	3,75	3,29	3,42	2,74	2,97
Gespräche mit Studenten	1,70	3,50	2,38	1,73	1,72	2,26	2,02
Gespräche mit Lehrenden	4,00	4,00	4,00	3,20	3,50	3,44	3,46

Tabelle 1.26: Einflüsse auf den Studienerfolg

Der Erfolg im Studium hängt von vielen Faktoren ab. Wie stark werden nach Ihrer Meinung die folgenden Aspekte dazu beitragen, daß Sie im Studium erfolgreich sind? (Mittelwert, Skala von 1=sehr stark bis 5=gar nicht)							
	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
eigene Anstrengungen, eigenes Bemühen	1,00	1,06	1,03	1,08	1,05	1,11	1,09
eigene Arbeitsstile, -techniken, Lerngewohnheiten	1,47	1,39	1,44	1,40	1,43	1,54	1,50
eigene Leistungsansprüche, Zielsetzungen	1,12	1,11	1,12	1,32	1,24	1,35	1,31
meinen fachlichen Interessen nachgehen zu können	1,82	1,67	1,76	1,72	1,76	1,76	1,76
moderne Kommunikations- und Informationstechnologien für mein Studium nutzen zu können	1,94	1,78	1,85	1,84	1,88	1,70	1,77
meine Fremdsprachenkenntnisse zu verbessern	1,53	1,22	1,35	1,60	1,57	1,32	1,41
meine finanzielle Situation während des Studiums	3,41	2,61	3,00	2,88	3,10	2,79	2,90
fachliche Fähigkeiten während des Studiums	1,88	1,76	1,82	2,04	1,98	1,73	1,82
pädagogische Fähigkeiten von Lehrenden	1,35	1,76	1,55	1,72	1,57	1,80	1,71
Leistungsanforderungen/-druck im Fach	2,35	2,29	2,24	2,42	2,39	2,14	2,23
fachliche Hilfe und Unterstützung durch andere	2,25	1,94	2,09	1,92	2,05	2,00	2,02
berufliche Zukunftsaussichten, Arbeitsmarktchancen	2,12	2,53	2,24	1,80	1,93	2,07	2,02
wenn ich genügend Zeit habe, werde ich mich mit bestimmten Fragen meines Studienfaches, auch unabhängig von Prüfungsanforderungen, intensiver beschäftigen	1,94	2,24	2,00	1,96	1,95	1,99	1,97

Tabelle 1.27: Einflüsse auf Studienfortschritte

Wie bedeutsam erscheinen Ihnen die folgenden Sachverhalte für Ihre eigene Entwicklung? (Mittelwert, Skala von 1=sehr bedeutsam bis 5=unbedeutsam)							
	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
im Verlaufe des Studiums an eine andere Hochschule zu wechseln	4,00	4,17	4,15	4,16	4,10	4,10	4,10
an der Forschung beteiligt zu sein	3,24	2,78	3,03	2,32	2,69	2,58	2,62
mich frühzeitig auf ein Fachgebiet zu spezialisieren	2,12	2,67	2,41	1,96	2,02	2,40	2,26
über das eigene Fach hinaus an Vorlesungen und Kursen anderer Fachgebiete teilzunehmen	1,94	1,61	1,79	2,12	2,05	2,06	2,05
in Prüfungen gute Noten zu bekommen	1,47	1,61	1,56	1,44	1,45	1,38	1,40
während des Studiums praktische Arbeitserfahrungen zu sammeln	1,18	1,33	1,26	1,24	1,21	1,32	1,28
mich in der Hochschulsebstverwaltung zu engagieren	2,35	2,22	2,29	2,00	2,14	2,38	2,29
mein Studium rasch abzuschließen	1,76	1,83	1,79	2,76	2,36	1,96	2,11
mein Studium zu unterbrechen	4,94	4,53	4,73	4,58	4,73	4,47	4,57

Tabelle 1.28: Vorstellungen zur Gestaltung des Studiums

Geben Sie bitte an, inwieweit die einzelnen Aussagen mit Ihren eigenen Vorstellungen zur Gestaltung des Studiums übereinstimmen? (Mittelwert, Skala von 1=vollständig bis 5=gar nicht)							
	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
Die Beschäftigung mit den Inhalten und Problemen meines Studienfaches gehört nicht gerade zu meinen Lieblingstätigkeiten	1,88	1,71	1,82	2,32	2,14	1,91	2,00
Die Dinge, mit denen ich mich wirklich gerne beschäftige, liegen außerhalb meines Studienfaches	1,82	1,67	1,76	2,32	2,12	2,03	2,06
Wenn ich in einer Bibliothek oder einem Buchladen bin, schmökere ich gerne in Zeitschriften oder Büchern, die Themen meines Studienfaches ansprechen	2,35	2,06	2,18	2,48	2,43	2,36	2,38
Ohne äußeren Druck werde ich mich nicht so regelmäßig mit Inhalten meines Studienfaches beschäftigen	4,00	3,78	3,85	4,00	4,00	3,78	3,86
Mir ist es lieber, wenn die Lehrenden die fachlichen Schwerpunkte meiner Arbeit bestimmen	3,24	3,39	3,29	3,56	3,43	3,40	3,41
Ich lege größten Wert darauf, Lehrmeinungen kritisch hinterfragen zu können	2,18	2,06	2,09	2,08	2,12	2,30	2,23
In den Lehrveranstaltungen erwarte ich Hinweise zum rationellen Studieren und wissenschaftlichen Arbeiten	1,71	1,83	1,74	2,16	1,98	2,03	2,01
Ich lege größten Wert auf eigenständige Gestaltung und Planung meines Studiums	1,76	2,56	2,21	2,16	2,00	2,30	2,19
Ich erwarte klare Prüfungsanforderungen, um entscheiden zu können, welcher Lernstoff für mich relevant ist	2,06	1,61	1,79	2,00	2,02	1,81	1,89
Ich erwarte wissenschaftlichen Gedankenaustausch in kleinen Gruppen	2,06	1,56	1,82	2,08	2,07	1,83	1,92
Jeder Student sollte die herrschende Lehrmeinung erst einmal als richtig hinnehmen	4,12	4,06	4,06	3,56	3,79	3,83	3,81
Fragen nach dem gesellschaftlichen Nutzen und den Folgen einer Wissenschaft müssen in Lehrveranstaltungen bearbeitet werden	2,24	2,24	2,21	2,46	2,37	2,23	2,28
Zusammenarbeit mit anderen Studenten ist bei der Bearbeitung der Studieninhalte äußerst wichtig	1,41	1,53	1,48	1,52	1,48	1,49	1,49

Tabelle 1.29: Studienfinanzierung

Wie werden Sie voraussichtlich Ihr Studium finanzieren? (Mittelwert, Skala von 1=hauptsächlich bis 3=gar nicht)							
	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
durch ständiges jobben im Semester	2,33	2,06	2,19	2,64	2,51	2,27	2,36
durch gelegentliches jobben im Semester	1,94	1,81	1,88	1,83	1,88	1,95	1,93
durch berufsadäquate Tätigkeit	2,53	2,31	2,43	2,48	2,50	2,52	2,51
durch gelegentliche berufsadäquate Arbeit in den Semesterferien	1,75	1,94	1,84	1,73	1,74	1,97	1,88
durch Stipendien, BAFöG u.ä.	2,13	2,40	2,24	2,39	2,29	2,28	2,28
durch Unterstützung von Eltern, Verwandten, des (Ehe-) Partners	1,65	1,61	1,65	1,33	1,46	1,60	1,55
durch sonstige Mittel	2,75	2,62	2,67	2,50	2,60	2,46	2,51

Tabelle 1.30: Wohnen

Wo werden Sie voraussichtlich während des Semesters wohnen? (Angaben in Spaltenprozent)							
	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
bei meinen Eltern	52,9	,	26,5	72,0	64,3	27,4	40,9
in einer eigenen Wohnung/Wohngemeinschaft	52,9	61,1	55,9	24,0	35,7	43,8	40,9
in einem Studentenwohnheim	11,8	44,4	26,5	12,0	11,9	28,8	22,6
in einem Zimmer zur Untermiete	11,8	16,7	14,7	4,0	7,1	21,9	16,5

Tabelle 1.31: Alter

Wie alt sind Sie? (Angaben in Spaltenprozent)							
Jahre	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
18	23,5	5,6	14,7	25,0	24,4	32,9	29,7
19	23,5	38,9	29,4	16,7	19,5	18,6	18,9
20	11,8	16,7	14,7	16,7	14,6	15,7	15,3
21	23,5	16,7	20,6	16,7	19,5	10,0	13,5
22	11,8	11,1	11,8	12,5	12,2	8,6	9,9
23	5,9	11,1	8,8	12,5	9,8	8,6	9,0
24	,	,	,	,	,	1,4	,9
26	,	,	,	,	,	2,9	1,8
27	,	,	,	,	,	1,4	,9
Mittelwert	19,94	20,22	20,12	20,13	20,05	19,89	20,03

Tabelle 1.32: Geschlecht

Geben Sie bitte Ihr Geschlecht an: (Angaben in Spaltenprozent)							
Geschlecht	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
männlich	35,3	27,8	32,4	32,0	33,3	31,4	32,1
weiblich	64,7	72,2	67,6	68,0	66,7	68,6	67,9

Tabelle 1.33: Familienstand

Sind Sie: (Angaben in Spaltenprozent)							
Familienstand	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
ledig?	94,1	100,0	97,1	92,0	92,9	94,5	93,9
verheiratet?	5,9	,	2,9	,	2,4	,	,9
in fester Lebensgemeinschaft mit Partner(in)?	,	,	,	8,0	4,8	2,7	3,5

Tabelle 1.34: Höchster Schulabschluß der Eltern (Mutter)

Geben Sie bitte den höchsten Schulabschluß Ihrer Eltern an: (Angaben in Spaltenprozent)							
Mutter	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
Abitur	29,4	11,1	20,6	36,0	33,3	34,2	33,9
Realschulabschluß/10. Klasse	58,8	61,1	58,8	52,0	54,8	47,9	50,4
Volks-/Hauptschulabschluß/8. Klasse	5,9	11,1	8,8	12,0	9,5	6,8	7,8
kein Abschluß/unter 8. Klasse	,	,	,	,	,	1,4	,9
Abschluß nicht bekannt	5,9	11,1	8,8	,	2,4	4,1	3,5

Tabelle 1.35: Höchster Schulabschluß der Eltern (Vater)

Geben Sie bitte den höchsten Schulabschluß Ihrer Eltern an: (Angaben in Spaltenprozent)							
Vater	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
Abitur	35,3	38,9	35,3	20,0	26,2	41,1	35,7
Realschulabschluß/10. Klasse	58,8	33,3	47,1	68,0	64,3	35,6	46,1
Volks-/Hauptschulabschluß/8. Klasse	,	11,1	5,9	8,0	4,8	11,0	8,7
kein Abschluß/unter 8. Klasse	,	,	,	,	,	,	,
Abschluß nicht bekannt	5,9	16,7	11,8	4,0	4,8	8,2	7,0

Tabelle 1.36: Höchster beruflicher Abschluß der Eltern (Mutter)

Geben Sie bitte den höchsten beruflichen Abschluß Ihrer Eltern an: (Angaben in Spaltenprozent)							
Mutter	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
Hochschul-/Universitätsabschluß (einschl. Lehrerausbildung)	35,3	16,7	26,5	32,0	33,3	26,0	28,7
Fachhochschulabschluß o.ä.	11,8	,	5,9	8,0	9,5	9,6	9,6
Fachschulabschluß	5,9	5,6	5,9	,	2,4	5,5	4,3
Meisterprüfung, Technikerschulabschluß	,	,	,	8,0	4,8	4,1	4,3
Lehre oder gleichwertige Berufsausbildung	41,2	72,2	55,9	52,0	47,6	43,8	45,2
kein beruflicher Abschluß	,	,	,	,	,	1,4	,9
beruflicher Abschluß nicht bekannt	5,9	,	2,9	,	2,4	2,7	2,6

Tabelle 1.37: Höchster beruflicher Abschluß der Eltern (Vater)

Geben Sie bitte den höchsten beruflichen Abschluß Ihrer Eltern an: (Angaben in Spaltenprozent)							
Vater	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
Hochschul-/Universitätsabschluß (einschl. Lehrerausbildung)	35,3	38,9	38,2	16,0	23,8	34,2	30,4
Fachhochschulabschluß o.ä.	11,8	5,6	5,9	24,0	19,0	15,1	16,5
Fachschulabschluß	,	,	,	4,0	2,4	2,7	2,6
Meisterprüfung, Technikerschulabschluß	11,8	16,7	14,7	24,0	19,0	20,5	20,0
Lehre oder gleichwertige Berufsausbildung	35,3	38,9	38,2	32,0	33,3	24,7	27,8
kein beruflicher Abschluß	5,9	,	2,9	,	2,4	,	1,7
beruflicher Abschluß nicht bekannt						1,4	

Tabelle 1.38: Berufliche Tätigkeit der Eltern (Mutter)

Bitte geben Sie an, welcher der genannten Berufsgruppen Ihre Eltern angehören: (Angaben in Spaltenprozent)							
Mutter	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
Arbeiter							
Ungelernter/angelernter Arbeiter/in	,	,	,	,	,	4,1	2,6
Facharbeiter/in, Vorarbeiter/in, Meister/in	5,9	,	2,9	,	2,4	4,1	3,5
Angestellte							
Angestellte/r mit einfacher Tätigkeit (z. B. Verkäufer/in)	11,8	11,1	11,8	24,0	19,0	11,0	13,9
Angestellte/r mit qualifizierter Tätigkeit (z. B. Sachbearbeiter/in, Prokurist/in)	47,1	55,6	52,9	28,0	35,7	45,2	41,7
Angestellte/r mit Führungsaufgaben (z. B. Geschäftsführer/in)	11,8	,	5,9	16,0	14,3	5,5	8,7
Beamte							
Beamte/r im einfachen oder mittleren Dienst (bis einschließlich Hauptsekretär)	,	,	,	4,0	2,4	2,7	2,6
Beamte/r im gehobenen Dienst (bis einschließlich Oberamtsmann, -rat/rätin)	11,8	5,6	8,8	4,0	7,1	2,7	4,3
Beamte/r im höheren Dienst/Richter/in (Z. B. Regierungsrat/rätin)	,	,	,	,	,	2,7	1,7
Selbständige							
Kleine/r Selbständige/r (z. B. Einzelhändler/in mit kleinem Geschäft, Handwerker/in, kleine/r Landwirt/in)	5,9	,	2,9	,	2,4	,	,9
Mittlere/r Selbständige/r (z. B. Einzelhändler/in mit mehreren Angestellten, Hauptvertreter/in, größere/r Landwirt/in)	5,9	5,6	2,9	,	2,4	2,7	2,6
Größere/r Selbständige/r (z. B. Fabrikbesitzer/in)	,	11,1	5,9	,	,	2,7	1,7
Akademische/freie Berufe (z. B. Arzt/Ärztin mit eigener Praxis, Rechtsanwalt/wältin, freiberuflich tätige Künstler)	,	,	,	,	,	4,1	2,6
nie berufstätig gewesen	,	,	,	,	,	,	,
Hausfrau/Hausmann	,	11,1	5,9	16,0	9,5	9,6	9,6

Tabelle 1.39: Berufliche Tätigkeit der Eltern (Vater)

Bitte geben Sie an, welcher der genannten Berufsgruppen Ihre Eltern angehören: (Angaben in Spaltenprozent)							
Vater	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
Arbeiter							
Ungelernter/angelernter Arbeiter/in	,	,	,	,	,	,	,
Facharbeiter/in, Vorarbeiter/in, Meister/in	23,5	27,8	23,5	12,0	16,7	24,7	21,7
Angestellte							
Angestellte/r mit einfacher Tätigkeit (z. B. Verkäufer/in)	11,8	11,1	11,8	8,0	9,5	6,8	7,8
Angestellte/r mit qualifizierter Tätigkeit (z. B. Sachbearbeiter/in, Prokurist/in)	17,6	22,2	20,6	16,0	16,7	13,7	14,8
Angestellte/r mit Führungsaufgaben (z. B. Geschäftsführer/in)	17,6	11,1	14,7	20,0	19,0	15,1	16,5
Beamte							
Beamte/r im einfachen oder mittleren Dienst (bis einschließlich Hauptsekretär)	5,9	,	2,9	,	2,4	4,1	3,5
Beamte/r im gehobenen Dienst (bis einschließlich Oberamtsmann, -rat/rätin)	5,9	11,1	8,8	4,0	4,8	2,7	3,5
Beamte/r im höheren Dienst/Richter/in (Z. B. Regierungsrat/rätin)	,	,	,	,	,	94,5	,
Selbständiger							
Kleine/r Selbständige/r (z. B. Einzelhändler/in mit kleinem Geschäft, Handwerker/in, kleine/r Landwirt/in)	,	,	,	20,0	11,9	89,0	7,8
Mittlere/r Selbständige/r (z. B. Einzelhändler/in mit mehreren Angestellten, Hauptvertreter/in, größere/r Landwirt/in)	5,9	5,6	5,9	12,0	9,5	11,0	10,4
Größere/r Selbständige/r (z. B. Fabrikbesitzer/in)	,	11,1	5,9	,	,	2,7	1,7
Akademische/freie Berufe (z. B. Arzt/Ärztin mit eigener Praxis, Rechtsanwalt/wältin, freiberuflich tätige Künstler)	,	,	,	,	,	5,5	3,5
nie berufstätig gewesen	,	,	,	,	,	,	,
Hausfrau/Hausmann	,	,	,	,	,	2,7	1,7

Tabelle 1.40: Bewerbungsgespräch

Sie haben gerade Ihr Bewerbungsgespräch absolviert. Wie würden Sie dieses Gespräch bewerten? (Mittelwert, Skala von 1=vollständig bis 5=gar nicht)							
	EZU JA	EZU NEIN	WUNSCH	NACH	ANFÄNGER	RBEW	GESAMT
Ich finde es gut, daß sich die FH über die Studienbewerber persönlich informiert	1,35	1,33	1,35	1,52	1,45	1,47	1,46
Ich bin mir sicher, daß ich in einem Gespräch meine Leistungsstärken und Motive besser darstellen kann, als dies meine Zeugnisse können	1,94	1,89	1,91	2,48	2,26	2,00	2,10
Ich habe den Eindruck gewonnen, daß die FH an mir als Persönlichkeit interessiert ist.	1,65	1,82	1,76	2,48	2,14	2,14	2,14
Meine umfangreiche Information über das Stendaler-Studienangebot hat sich gelohnt, denn ich war auf alle Frage vorbereitet.	2,35	2,83	2,59	2,84	2,64	2,85	2,77
Nach diesem Gespräch bin ich mir sicher, daß ich die richtige Studienwahl getroffen habe.	1,59	1,94	1,76	1,80	1,71	1,97	1,88
Nach diesem Gespräch bin ich mir ganz sicher, daß ich nicht in Stendal studieren werde.	4,47	4,22	4,32	4,35	4,40	4,23	4,29

7. Anlage 2

Tabelle 2.1:	Bildungsweg.....	58
Tabelle 2.2:	Hochschulen nach Typ und Land	58
Tabelle 2.3:	Studiengänge.....	58
Tabelle 2.4:	Zufriedenheit mit der Hochschulwahl	58
Tabelle 2.5:	Zufriedenheit mit der Studienfachwahl	59
Tabelle 2.6:	Vorzüge des gewählten Studienganges.....	59
Tabelle 2.7:	Vorzüge der gewählten Hochschule	59
Tabelle 2.8:	Vorzüge des Hochschulortes	60
Tabelle 2.9:	Ernsthaftigkeit der Studienbewerbung.....	60
Tabelle 2.10:	Vorteile der Studienortswahl	60
Tabelle 2.11:	Gründe für eine Studienaufnahme in Stendal	61

Tabelle 2.1: Bildungsweg

Welche der folgenden Aussagen trifft auf Sie zu? (Angaben als Spaltenprozent)	Prozent
Ich studiere an einer anderen Hochschule.	100,0

Tabelle 2.2: Hochschulen nach Typ und Land

An welcher Hochschule studieren Sie? (Angaben als Spaltenprozent)	Prozent
FH in Sachsen-Anhalt	21,3
FH im übrigen Bundesgebiet	35,5
Uni in Sachsen-Anhalt	28,6
Uni im übrigen Bundesgebiet	14,2

Tabelle 2.3: Studiengänge

In welchem Studienfach studieren Sie? (Angaben als Spaltenprozent)	Prozent
Betriebswirtschaft / Internationales Management	14,2
BWL – Automobilwirtschaft	7,1
BWL	21,4
BWL Internat. Management	7,1
Economics and Management	7,1
Europäische Betriebswirtschaft	7,1
European Business Management	7,1
International Business Studies	7,1
Internationale Betriebswirtschaft (französisch)	7,1
Management Bachelor of Arts	7,1
Medienwirtschaft	7,1

Tabelle 2.4: Zufriedenheit mit der Hochschulwahl

Ist die von Ihnen gewählte Hochschule, die von Ihnen bevorzugte Hochschule? (Angaben als Spaltenprozent)	Prozent
ja	76,9
nein	23,1

Tabelle 2.5: Zufriedenheit mit der Studienfachwahl

Ist das von Ihnen gewählte Studienfach, das von Ihnen bevorzugte Studienfach?	Prozent
ja	100,0

Tabelle 2.6: Vorzüge des gewählten Studienganges

(Angaben als Spaltenprozent)	trifft zu	2	3	4	trifft nicht zu
Mein jetziger Studiengang eröffnet mir eine noch größere Vielfalt an Berufsmöglichkeiten.	46,2	15,4	15,4		23,1
Das mich interessierende Fremdsprachenangebot ist besser.	23,1	46,2	7,7		23,1
Die Anforderungen an meine Fremdsprachenkenntnisse sind nicht so hoch.	7,7	15,4	7,7	7,7	61,5
Das Auslandssemester ist nicht obligatorischer Bestandteil des Studiums.	23,1	7,7	7,7		61,5
Die inhaltliche Ausrichtung meines Studienganges ist in noch stärkerem Maße fachübergreifend angelegt.		23,1	76,9		
Die inhaltlichen Abschlüsse und Scheine, die ich in meinem Studiengang erwerbe, sind international besser anerkannt.	23,1	7,7	53,8	7,7	7,7
Mein Studium erfordert nicht in so hohem Maße studienbegleitende Kontakte zur regionalen Wirtschaft.		23,1	23,1	23,1	30,8

Tabelle 2.7: Vorzüge der gewählten Hochschule

(Angaben als Spaltenprozent)	sehr groß	2	3	4	keine
Das Lehrangebot ist umfangreicher.	25,0	33,3	25,0		16,7
Die Qualität der Lehre ist für mich transparenter.	16,7	16,7	41,7	8,3	16,7
Meine gewählte Hochschule ist bereits etabliert.	16,7	16,7	58,3	8,3	
Die Studienbedingungen sind attraktiver für mich.	50,0	25,0	16,7	8,3	
Der Ausstattungsgrad meiner jetzigen Hochschule ist besser.	16,7	16,7	58,3		8,3
Meine jetzige Hochschule verfügt über einen Campus.	30,8	23,1	7,7	15,4	23,1
Meine gewählte Hochschule ist für mich verkehrsgünstiger gelegen.	76,9				23,1
An meiner Hochschule muß ich mich nicht unbedingt sozial engagieren.	8,3	16,7	41,7	16,7	16,7

Tabelle 2.8: Vorzüge des Hochschulortes

(Angaben als Spaltenprozent)	trifft zu	2	3	4	trifft nicht zu
Das kulturelle Angebot ist besser.	46,2	15,4	7,7		30,8
Für mich bieten sich mehr Möglichkeiten zum Jobben.	30,8	30,8	23,1		15,4
Die Berufsmöglichkeiten nach erfolgreicher Beendigung meines Studiums erscheinen mir an diesem Hochschulort besser.	16,7	25,0	33,3	8,3	16,7
Ich kann hier preiswerter wohnen.	38,5	15,4	7,7	15,4	23,1

Tabelle 2.9: Ernsthaftigkeit der Studienbewerbung

Hatten Sie wirklich ernsthaft erwogen, ein Studium in Stendal zu beginnen? (Angaben als Spaltenprozent)	
Ja, bis zum Zeitpunkt der Bewerbung.	7,7
Vielleicht, ich wollte meine Chancen testen.	7,7
Ja, wenn ich an meiner Hochschule keine Zulassung.	76,9
Ja, aber Bekannte und Freunde haben mir abgeraten.	7,7

Tabelle 2.10: Vorteile der Studienortswahl

(Angaben als Spaltenprozent)	1. Grund:	2. Grund:	3. Grund:
besseres Angebot in englischer Sprache	7,1	7,1	7,1
Doppeldiplom	7,1	7,1	7,1
Fachinteresse	7,1	7,1	7,1
kann bei meinen Eltern wohnen	7,1	7,1	
Nähe zum Wohnort	28,6	7,1	
preiswerteres Wohnen	7,1	7,1	
Studienfach	7,1	7,1	
Universität statt Fachhochschule	14,3	14,3	
zwei Semester Auslandsaufenthalt	7,1		
keine Angabe	7,1	35,7	78,6

Tabelle 2.11: Gründe für eine Studienaufnahme in Stendal

(Angaben als Spaltenprozent)	1. Vorteil	2. Vorteil	3. Vorteil
eigener PC-Pool, Mensa	7,1	7,1	7,1
größeres Angebot an sportlichen Aktivitäten	7,1	7,1	
internationale Studiengang mit Doppeldiplom	7,1		
Studentenwohnheim	7,1		
wenn es einen ähnlichen Studiengang gegeben hätte	7,1		
Wenn ich an meiner jetzigen Hochschule nicht angekommen wäre	7,1		
wenn ich in der Nähe gewohnt hätte	21,3		

**HoF Wittenberg - Institut für Hochschulforschung
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg**

Im Dezember 1996 hatte HoF Wittenberg, gefördert durch das Land Sachsen-Anhalt und den Bund, seine Arbeit aufgenommen. Das Institut widmet sich seither der Entwicklung wissenschaftlich begründeter Perspektiven für **Veränderungen** im Hochschulwesen, erhebt hierzu Daten, stellt die aufbereiteten Informationen zur Verfügung, um Reformprozesse zu stimulieren und begleiten, erarbeitet Prognosen und bietet Planungshilfen an.

Eine wichtige Rolle in der Arbeit des Instituts spielt die Hochschulentwicklung in den **neuen Ländern**. Diese Entwicklung ist von Umstrukturierungen gekennzeichnet, die auf Grund ihrer Rigorosität und Dynamik in mancher Hinsicht als exemplarisch für den Reformbedarf der Hochschulen in Deutschland gelten können. Dabei soll der Blick auf die Entwicklungen in Europa ausgedehnt und zugleich auch das Erfahrungspotential des DDR-Hochschulwesens einbezogen werden.

Die theoretischen und methodischen Ansätze der am Institut durchgeführten Forschungen sind **interdisziplinär** angelegt. HoF Wittenberg schließt teilweise an die Arbeiten der **Projektgruppe Hochschulforschung** Berlin-Karlshorst an und greift zugleich Ergebnisse und Erfahrungen der Hochschulforschung in den alten Ländern auf. Damit steht das Institut an der Schnittstelle zwischen ostdeutscher Tradition, gesamtdeutscher Problemreflexion und internationalen bzw. international vergleichenden Annäherungen an seinen Gegenstand. Im **Wissenschaftlichen Beirat** des Instituts wirken renommierte Hochschul- bzw. Bildungsforscherinnen und -forscher aus Deutschland und Europa mit.

Im Rahmen seines vor allem auf die Bildungs- und Qualifikationsfunktion der Hochschulen bezogenen wissenschaftlichen Grundthemas "**Hochschule und gesellschaftlicher Wandel**" verfolgt das Institut u.a. folgende **Arbeitsschwerpunkte**:

- Differenzierung und Flexibilisierung von Studiengangssystemen an Universitäten und Fachhochschulen - Fachübergreifendes Lehren und Studieren
- Hochschule, Region und Arbeitsmarkt (Erwartungen an Hochschulbildung unter den Bedingungen des sich diversifizierenden Arbeitsmarktes, Zusammenarbeit von Hochschulen, außerhochschulischen Forschungseinrichtungen und Wirtschaft)
- Auswirkungen der Internationalisierungsprozesse auf nationale Steuerungsmöglichkeiten von Hochschulsystemen (international vergleichende Hochschulforschung)
- Effizienz und Legitimität von Hochschulbildung (Lehrberichtssysteme, Entscheidungsstrukturen, Hochschulmanagement, Hochschul-Controlling)

In enger Verbindung mit diesen Forschungsschwerpunkten besteht eine ständige Aufgabe des Instituts in der Dokumentation von Quellen und Daten zur Hochschulentwicklung in Deutschland und Europa. Der aktuelle Bestand der **Institutsbibliothek** umfaßt 50.000 Bände und etwa 200 Zeitschriften. Darunter befinden sich wichtige Bestände für Forschungen über die Bildungs- und Hochschulsysteme der DDR und Osteuropas.

HoF Wittenberg hat im „Fridericianum“, dem alten Wittenberger Universitätsgebäude und heutigen Sitz der Universitätsstiftung **Leucorea**, sein Domizil gefunden. Dadurch trägt das Institut auch zur Wiederbelebung des akademischen Lebens in der Universitätsstadt **Wittenberg** bei.

Bislang erschienene Arbeitsberichte:

- 1 '97: Jahn, Heidrun: *Duale Fachhochschulstudiengänge. Wissenschaftliche Begleitung eines Modellversuches*. Wittenberg 1997, 22 S.
- 2 '97: Lischka, Irene: *Gymnasiasten der neuen Bundesländer - Bildungsabsichten*. Wittenberg 1997, 33 S.
- 3 '97: Buck-Bechler, Getraude: *Zur Arbeit mit Lehrberichten*. Wittenberg 1997, 17 S.
- 4 '97: Lischka, Irene: *Verbesserung der Voraussetzungen für die Studienwahl. Situation in der Bundesrepublik Deutschland*. Wittenberg 1997, 15 S.
- 5 '97: Burkhardt, Anke: *Stellen und Personalbestand an ostdeutschen Hochschulen 1995 - Datenreport*. Wittenberg 1997, 49 S.

- 1 '98: Jahn, Heidrun: *Dualität curricular umsetzen. Erster Zwischenbericht aus der wissenschaftlichen Begleitung eines Modellversuches an den Fachhochschulen Magdeburg und Merseburg*. Wittenberg 1998, 40 S.
- 2 '98: Lewin, Dirk: *Die Fachhochschule der anderen Art. Konzeptrealisierung am Standort Stendal - Zustandsanalyse*. Wittenberg 1998, 44 S.
- 3 '98: Jahn, Heidrun: *Zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen in Deutschland. Sachstands- und Problemanalyse*. Wittenberg 1998, 38 S.
- 4 '98: Pasternack, Peer: *Effizienz, Effektivität & Legitimität. Die deutsche Hochschulreformdebatte am Ende der 90er Jahre*. Wittenberg 1998, 30 S.
- 5 '98: Lischka, Irene: *Entscheidung für höhere Bildung in Sachsen-Anhalt. Gutachten*. Wittenberg 1998, 43 S.

- 1 '99: Buck-Bechler, Gertraude: *Hochschule und Region. Königskinder oder Partner?* Wittenberg 1999, 65 S.
- 2 '99: Pasternack, Peer: *Hochschule & Wissenschaft in Osteuropa. Annotierte Bibliographie der deutsch- und englischsprachigen selbständigen Veröffentlichungen 1990 - 1998 / Higher Education & Research in Eastern Europe. Annotated Bibliography of Monographs and Contributed Works in German and English Language 1990 - 1998*. Wittenberg 1999, 81 S. ISBN 3-9806701-0-4. DM 25,00.

Zweimal im Jahr erscheinen die *HoF-Berichte* mit aktuellen Meldungen aus dem Institut.

Beim Deutschen Studien Verlag Weinheim gibt das Institut die Reihe *Wittenberger Hochschulforschung* heraus.